

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 61 (1927)

311 (15.11.1927)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-747542](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-747542)

Die Nachrichten erscheinen wöchentlich, auch an den Sonntagen. Man bestelle bei allen Postämtern, in Ordnung in der Reichsdruckerei, Berlin, Postfach 22381, oder bei den Verlegern. Preis für den Monat November 2,25 Goldmark.

Verantwortliche Schriftf.: Hr. 190, Goltzstraße Nr. 46 u. 47, Hamburg. Obd. Hr. 20, Postfach: Hannover 22381.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 311

Oldenburg, Dienstag, den 15. November 1927

61. Jahrgang

Die Wiener Reise.

Der Fahrt, die der Reichkanzler und der Reichsaussenminister nach Wien unternommen haben, ist mit allgemeiner Betonung von vornherein jeder politische Charakter oder, sagen wir vorsichtiger, jeder aktuelle Anlaß abgesprochen worden; sie wurde aufgezogen als die Erwidrerung des Besuchs, den der Bundeskanzler Kramel im vergangenen Jahre der deutschen Regierung in Berlin abgeteilt hatte. Das ist eine höchst übertriebene Rücksichtnahme auf Pariser Stimmungen und Verhältnisse. Schließlich wird so viel gereizt in Europa der Nachkriegszeit, daß nicht einzusehen ist, weshalb nicht auch der deutsche Reichkanzler in Begleitung des Außenministers in Österreich einen freundschaftlichen Besuch machen sollte. Denn wenn auch die Pariser Verträge gegen die Vereinigung der beiden Staaten die denkbar größten Hindernisse auferlegt haben, so können sie nun doch einmal nicht verhindern, daß die Deutschösterreichische sich als Deutsche fühlen und daß die Kulturgemeinschaft nun einmal vorhanden ist. Es wird ja für immer ein Schlag ins Gesicht jeglicher Gerechtigkeit bleiben, daß dieselbe Entente, die unter der Parole des Selbstbestimmungsrechtes der Völker den Krieg führte, gerade den Deutschen das Recht auf die Selbstbestimmung absperrt und den Anschließ Österreichs an das Deutsche Reich geradezu verbietet. Auf die Dauer freilich wird sich das nicht erweisen als selbst die Tinte, mit der die Friedensverträge geschrieben sind. Es kann nur eine Frage der Zeit sein, bis

auch dieses Unrecht von Versailles „wieder gut gemacht“ ist. Diesen Zeitpunkt gibt es abzuwarten. Und der eheliche Blick dazu ist jetzt auf beiden Seiten vorhanden. Deshalb ist der Empfang, den den deutschen Staatsmännern in Wien zuteil wird, auch überraschend herzlich. Sie sind nur der Form nach Gäste, der Gesinnung nach heimatsvertraute Brüder. Es ist ja auch unverkennbar, daß in Österreich der Anschlußgedanke durch die Zeit nicht an Stärke verliert, sondern im Gegenteil gewinnt. Man hat oft genug gesagt, daß Herr Seipel ein heimlicher Gegner des Anschlusses wäre. Das ist er heute nicht mehr. Auch er ist jetzt davon überzeugt, daß Deutschösterreich sich nur voll entwickeln kann im Rahmen des Deutschen Reiches. Vielleicht mag die Besolle, die vor wenigen Monaten Österreich nach an den Rand eines blutigen Bruderkrieges führte, das ihrige dazu beigetragen haben. Er hat zwar den Ansturm der kommunistischen Sozialdemokraten niedergebungen, aber er hat doch erkennen müssen, daß das Nationalsozialistische Wirtschaftssystem aus sich selbst heraus gar nicht zu lösen ist, so daß heute ein geschlossener Einheitsfront der Anschlußfreunde in Österreich und in Deutschland vorhanden ist. Das wird auch jetzt wieder zum Ausdruck kommen. Und der Gedanke, auf den verschiedenen Gebieten eine Ausdehnung vorzubereiten, gewinnt immer mehr an Boden. Der erste Versuch wird beim Strafrest gemacht, andere werden folgen. Bis eines Tages, trotz des Widerstandes der Tschechen und Franzosen, Deutschösterreich doch in das Deutsche Reich hineinwächst und dann der großdeutsche Gedanke allen Widerständen zum Trotz sich durchgesetzt hat.

Ehre eines Staatsbesuches in Berlin schenken und Sie werden nicht sein, daß Sie bei uns eine Aufnahme finden, die Sie nicht fürchten läßt, daß Sie außerhalb Ihres Landes weilen. Und so erbeutet man denn das Wohl der österreichisch-deutschen Freundschaft und trübe auf das Wohl des Herrn Bundespräsidenten, des Herrn Bundeskanzlers, auf das Wohl der österreichischen Regierung, auf das Wohl des österreichischen Volkes.

Österreichische Ehrenzeichen für die deutschen Gäste.

Wien, 14. November.
Der Bundespräsident Dr. Sainisch hat dem Reichskanzler Dr. Marx und dem deutschen Gesandten in Wien, Graf Zerkow, das Große Goldene Ehrenzeichen am Bande, Staatssekretär Dr. Pinder das Große Ehrenzeichen am Bande, Ministerdirektor Dr. Zechlin das Große Ehrenzeichen am Stern und Regierungsrat Walter, Legationsrat Kellhammer und Konrad Bernhard das Große Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich verliehen.

Paris zum Wiener Besuch.

Paris, 14. November.
Die Wiener Reise des Reichkanzlers und des Reichsaussenministers wird in Pariser politischen Kreisen mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Man nimmt die Verschiebung bestimmter Stellen, es handelt sich hierbei mehr oder weniger um einen Hoffentlichkeitsbesuch, nicht allzu ernst, glaubt aber andererseits auch nicht, daß Dr. Marx und Dr. Stresemann durch ihren Besuch die Anschlußbewegung fördern wollen. Der „Diktandianer“ dürfte die Stimmung wohl ziemlich richtig wiedergeben, wenn er schreibt: Der Anschluß bedeutet keine bevorstehende Gefahr, werde aber früher oder später sich vollziehen, wenn die Entente nicht sich in ihrem Veto nicht einigt. Unmöglich habe man sich schon mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß der offizielle Anschluß nur untergeordnete Bedeutung haben werde, wenn er in Jahren oder Jahrzehnten erfolgen sollte, da Deutschland und Österreich inzwischen schon jetzt so gut wie geeinigt seien. Der „Diktandianer“ rechnet mit der Möglichkeit, daß im gegebenen Augenblick Österreich die entscheidende Rolle mache, und den Völkerbund um seine Zustimmung zum Anschluß an das Reich ersuchen werde. Das Blatt glaubt, daß der Besuch der deutschen Staatsmänner in erster Linie einer Ausdrucks über die politische Tendenz der österreichischen „Heimwehren“ gelte, die durch ihre italienfreundliche und faschistische Orientierung den Anschlußgedanken gefährden. „Die „Liberale“ sieht in den Auswirkungen des Memorandums Parler Gilberts nach der Seite einer großen Verwaltungszentralisierung und Vereinheitlichung eine immer größere Anziehungskraft auf Österreich. Wenn die französischen Abenteurertruppen Mainz verlassen hätten, wäre es um die Unabhängigkeit Österreichs geschehen, so folgert das nationalsozialistische Blatt natürlich weiter, aber auch um die Unabhängigkeit der Tschechoslowakei und Jugoslawiens.

„Was stellen wir dem austro-deutschen Bloch entgegen?“

Paris, 14. November
Unter dem Titel „Was stellen wir dem austro-deutschen Bloch entgegen?“ beschäftigt sich der militärische „Gaulois“ mit der Reise Dr. Marx nach Wien. Der Rhein, schreibt das Blatt, bestehe Frankreich wohl die Garantie Englands, aber für die Weichsel, die Donau und die Adria schließe jede Garantie. Entsprechend der deutsch-französischen Annäherung und dem westlichen Vorkriegsfranzösischen Frankreich spanische und eine französisch-italienische Annäherung als Grundlage eines Vorkriegs für den Balkan anzubringen. Nur so könnte der Anschluß vermieden werden und der deutsch-russische Gefahr entgegengetreten werden. Dazu hätte aber die französische Außenpolitik nicht die unwürdige Politik Frankreichs von ihrem ursprünglichen Ziele abbringen dürfen.

Der Andreas-Hofer-Bund an Marx und Stresemann.

Wien, 14. November.
Wie die Korrespondenz „Herzog“ meldet, hat der Obmann des Andreas-Hofer-Bundes, Vater Juncker, anlässlich des Wiener Aufenthalts des Reichskanzlers und des Reichsaussenministers an diese einen offenen Brief gerichtet, der in folgenden Sätzen ausklingt: Wir richten an die hohen Repräsentanten des großen deutschen Volkes die flehenhafte Bitte, im Namen unserer bergwärtigen Südtiroler Brüder, aber auch im Namen aller Südtiroler, die in anderen Ländern leben: Helft mit allen zu Gebote stehenden Mitteln, um der barbarischen Behandlung unserer Südtiroler Brüder Einhalt zu tun.“

Die Wiener Presse zum Willkomm.

Wien, 14. November.
Die Wiener Blätter stellen allgemein fest, daß der Empfang der deutschen Staatsmänner in der österreichischen Hauptstadt sehr herzlich war. Die „Wiener Neuesten Nachrichten“ schreiben u. a., man könne ohne Übertreibung feststellen, daß der Gruß, den den beiden deutschen Staatsmännern vom öster-

Offizielle Trinksprüche in Wien.

Die Ankunft.

Wien, 14. November.

Die Ankunft des deutschen Reichkanzlers Dr. Marx und des Reichsaussenministers Dr. Stresemann erfolgte heute um 9,45 Uhr auf dem Westbahnhof. Der deutsche Gesandte, Graf Zerkow a. l., war den Herren bis St. Pölten entgegengefahren und, nachdem er sie begrüßt hatte, ging es wieder Wien zu. Auf dem Westbahnhof hatten sich Bundeskanzler Seipel sowie Reichspräsident Schober, ein Vertreter der Generaldirektion der österreichischen Bundesbahnen und das gesamte Personal der deutschen Gesandtschaft eingefunden. Die Begrüßung des Bundeskanzlers war überaus herzlich. Dr. Marx und Dr. Stresemann blieben dann mit dem Bundeskanzler im Gespräch und beglückwünschten hierauf zu ihrem Empfang anwesenden Herren. In Begleitung des deutschen Gesandten wurde dann das Gesandtschaftsgebäude besucht. Im Laufe des Vormittags hatten sich dem Bundespräsidenten Dr. Sainisch einen Besuch ab. Mittags fand ein kleines Frühstück im kleinen Rahmen beim Bundespräsidenten Sainisch statt.

*

Wien, 14. November.

Bei dem heute abend vom Bundeskanzler Dr. Seipel zu Ehren der deutschen Gäste gegebenen Festessen brachte Dr. Seipel folgenden Trinkspruch aus:

„Wir freuen uns von Herzen, Sie wieder in unserer Mitte zu sehen. Wir hoffen, daß es uns gelingen möge, Sie in diesen Tagen ein wenig fühlen zu lassen, wie groß die freundschaftliche Hochachtung, wie lebendige die warme Sympathie ist, die Österreich nicht bloß den politischen Führern des großen Deutschen Reiches, sondern die es insbesondere den beiden deutschen Männern, die heute unsere Gäste sind, entgegenbringt. In dieser Stunde denke ich zurück an jenen Sommertag 1922, da ich zum erstenmal als Bundeskanzler zu Deutschlands Reichsregierung nach Berlin kam. Denken wir zurück an jene Vorbereitungsstage 1924, an denen Sie zum ersten Male hier begrüßt wurden. Das Regime, das unser Volk in Deutschland und in Österreich in diesen Jahren zurückgelegt hat, war voll von Widerstreit und Mühen ohne Zahl, aber es war ein Weg nach aufwärts. Wir danken Ihnen, daß Sie dem Jahre 1922 oder auch noch 1924 zum Hande Hoffentlich erwidert er nicht noch nachträglich beim Anblick des Mühenstempels, das uns entgegensteht. Aber heute, Freunde, wenden wir unsere Augen dort hin, wo, wer noch Verantwortung für viele trägt, stets hingebend hat, nach vorwärts in die Zukunft. Denken wir daran, welche ungeheure Arbeit noch zu leisten ist, damit, was erreicht wurde, nicht morgen wieder verloren geht, damit dieses Erbteil jenen, die nach uns kommen werden, als Garten, nicht als Wüste hinterlassen werde. Sind wir, ist die Welt für diese Nebenarbeit schon ganz gut ausgerüstet? Mit dem Übergewicht des starken Egoismus oder Egoismus, die Fremdenheit im Anschluß werden wir nicht eines politischen Intimus im Anschluß werden, den die stehlen können erkennen, von denen aus der Weg in die sonnigen Täler des Friedens, der Gerechtigkeit und des Rechts freiliegte.“

Wenn wir dies sagen, wollen wir nicht über andere urteilen. Wir wissen geradezu genug sein, anzuerkennen, daß die harte Zeit, die sich für uns an das Kriegsende schloß, es uns erleichtert hat, Erkenntnisse zu gewinnen und anzuspüren, die andererseits von den Pariser des Egoes übertritten wurden. Schließlich werden sich alle dazu bekennen, denn solange nicht die Rücksicht auf das Ganze und das Ver-

trauen in den Nachbarn die Grundlagen der europäischen Politik sind, gibt es keinen gesicherten Frieden, keine Abrüstung, keine wirtschaftliche Erholung, keine wahre Fortschritt der Kultur in Europa. Ich denke, daß wir diesen Gedanken zur allgemeinen Überzeugung herbeiführen können, wenn wir, die wir heute die politischen Führer des deutschen Volkes in Deutschland und in Österreich sind, immer wieder ein ganz klares Band, ganz vorbehaltloses Bekenntnis zu dieser Politik des praktischen Idealismus ablegen. Wer ist bereit, wer geeigneter, Führer zu sein in diesem Kampfe, als Sie, meine lieben Gäste, die Sie gemeinsam mit den hervorragenden Männern der anderen Völker in London und in Locarno die Saat der Versöhnung ausgesät haben. Daß diese Saat bald zur Frucht reifen, daß wir in naher Zukunft das große Erntefeld des wirklichen europäischen Friedens feiern dürfen, ist mir untrüglicher Wunsch. Ich trinke auf das Wohl der Männer, die an dieser Zukunft arbeiten, auf das Wohl des Herrn Reichspräsidenten v. Hindenburg, auf das Wohl anderer seiner Freunde, Dr. Marx und Dr. Stresemann, und auf das Wohl und Gedeihen des deutschen Volkes.“

Reichskanzler Dr. Marx

erwiderte: „Es war für uns aus dem Reich eine große, aufrichtige Freude, uns wieder in Wien zu wissen. Mit dieser großen Freude paart sich der von Herzen kommende Dank für die soeben gehörten Worte der Begrüßung durch den Herrn Bundeskanzler und den warmen, lebenswürdigen Empfang, der uns von dem Herrn Bundespräsidenten und von der österreichischen Regierung zuteil wurde, ein Empfang, der auch die uns tief bewegende Anteilnahme aller Kreise der Bevölkerung unseren Besuch zu einem uns unvergesslich bleibenden Ereignis gemacht hat. Dreieinhalb Jahre sind verfloßen, seitdem der Herr Außenminister und ich zum erstenmal in unserer amtlichen Eigenschaft hier weilten. Wie Sie, hochwachtbarer Herr Bundeskanzler, mit vollem Recht soeben ausführen, brachte die verfliegene Zeit Jahre voll schwerer Sorgen, unablässiger Arbeit für unsere Staaten, mit höchsten und höchsten Leiden für das österreichische Volk und für uns. Aber auch darin, sehr verehrter Herr Bundeskanzler, sinne ich vollkommen mit Ihnen überein, daß diese Jahre uns trotz allem, was auf uns lag, aufwärts und vorwärts geführt haben. Es ist nicht der Ort, dem ich einzelnen nachzugehen, aber wir haben, daß beide Staaten sich Schritt für Schritt vom Abgrund entzerrnen, und daß sichere Grundlagen gelegt sind, zur Wiederaufrichtung im Norden, zur Wiedererrichtung nach außen. Mit dem praktischen Realismus, dessen Wesen Sie, sehr verehrter Herr Bundeskanzler, so tiefgründig und trefflich schätzen und der das deutsche Volk in Österreich und Deutschland besetzt und seine Zukunft sichert, werden wir sicher den Weg nach aufwärts und vorwärts finden. Vieles hat sich in dieser im Weibel der Ereignisse und unendlich lang erscheinenden Zeit geändert.“

Manche Fortschritte sind schneller erfolgt, als wir zu hoffen wagten. Manches Ziel, das festester zu erreichen schien, ist noch immer in weite Ferne gerückt. Aber eine Gemeinsamkeit ist geschaffen, die auch im Untergrund Worte gibt: Die Vereinigung und das Versehen zu Ihnen und uns, zwischen Österreich und Deutschland. Zwischen unseren Herzen, unsere Freundschaft gibt es keinen Trennungspunkt. Wie könnte es auch anders sein? Gemeinsam ist unsere Sprache, gemeinsam ist unsere Kultur, gemeinsam auch der Lebensweg, den wir zu wandeln haben. Aus dieser Gemeinsamkeit ergibt sich die Freundschaft, die schon uns an der wir fühlen, daß sie uns alle immer weiter und tiefer ergreift.“

So sind wir zu Ihnen gekommen als treuer Freund zum treuen Freund. Wir haben manches gemeinsam zu regeln, manches Fragen zu klären, auch manche Schwierigkeiten aus dem Weg zu räumen. Aber das hat uns nicht in unsern erhen Weichen wollen, all und für unser Diesmaliges Hiersein. Wir wollen die Freundschaft auch über die Grenzen und sie durch unser Wiedersehen fräftigen und vertiefen. Wir hoffen daher, daß Sie, verehrter Herr Bundeskanzler, uns auch bald die

Hierzu 3 Beilagen

religiösen Regierungsbefehl geboten wurde, in ganz Deutsch-Oesterreich freilich finden werden, wären sie doch in dem Staat, dessen Bevölkerung bis auf einen politischen und zahlenmäßig gar nicht in Betracht kommenden Kreis mehr denn je von der Einheit erfüllt sei, mit der großen Masse des deutschen Volkes inhaltlich vereint zu werden und mit ihr nicht je von der Einheit erfüllt sei, mit der großen Masse des deutschen Volkes inhaltlich vereint zu werden und mit ihr nicht nur eine politische und kulturelle Einheit, sondern auch eine unauflösbare Staats- u. Wirtschaftsgemeinschaft bilden zu können. Die „Neue Freie Presse“ sagt, die ganze Bevölkerung Oesterreichs ohne Unterlass der Partei heisse die deutschen Minister in dem Gebanten an die enge Gemeinschaft willkommen, die zwischen dem deutsch-Oesterreichischen und den im Reich vereinigten böhmischen Teilmächten bestehe. Das „Neue Wiener Tagblatt“ spricht von weiteren Beziehungen für das deutsche Volk im österreichischen Lande und von dem gleichen Schicksal der Vörsen, die seine politische Mängel und sein Gebot zum Schweigen bringen könne.

Ein Gasometer in die Luft geflogen.

Bisher 27 Tote und 600 Verwundete.

New York, 14. November.

In Pittsburg explodierte heute vormittag mit ungeheuren Geräusch der 5 Millionen Kubfuß Gas enthaltende Gasometer der Pittsburg Gas Co. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind der Katastrophe 20 Personen zu 1000 Opfer gefallen. Die Zahl der Verwundeten wird mit 120 angegeben. Die Wirkung der Explosion war furchtbar. Die Decke des Behälters löste sich los und fiel in die Luft. Der Behälter glückte einem ungeheuren glühenden Ballon und verbreitete eine Riesenhölle um sich. Die Erde erbebt, zahllose Fensterhebeln zerbrachen, Häuserdächer und Mauern stürzten ein. Unter den Einwohnern brach eine Panik aus. Alles glaubte zunächst an ein Erdbeben. Besonders schwer gestrichelt hat das Geschäftsviertel der Stadt. Sechs Häuser wurden als gleiches einen Zeit in der Luft zertrümmert. Die gesamte Feuerwehr ist anwesend, um die Zoten und Verwundeten zu bergen. Der Gasbehälter brennt noch immer und die Feuerwehr beschränkt sich darauf, die Umgebung zu schützen. Kleinere Brände konnten bereits unterdrückt werden. Die Panik hält an.

600 Verletzte!

New York, 14. November.

Nach ergänzenden Meldungen über die Explosion des Gasometers in Pittsburg wird die Zahl der Verletzten mit 600 angegeben. Die Zahl der Todesopfer wird jetzt mit 27 beziffert.

Berlin, 15. November.

Wie die Morgenblätter aus Pittsburg melden, ist die Explosion des Pittsburg Gasometers, der der größte der Welt war, darauf zurückzuführen, daß Arbeiter bei Vornahme von Reparaturen unvorsichtig mit einer Leuchtmaschine umgingen. Die Wirkung der Explosion wurde dadurch erhöht, daß rings um den Gastank zahlreich Wohnhäuser, Fabriken und Speicher standen. Unter den eingestürzten Gebäuden vermutet man noch eine große Anzahl Toter, so daß die bisherige Totenziffer 27 eine beträchtliche Erhöhung erfahren dürfte. Die Explosion verursachte eine solche Erschütterung, daß der Beamte einer auf einem zehlfüßigen Wellenträger stationierten Wetterwaage annahm, daß die durch die Explosion hervorgerufene Erschütterung des Wellenträgers auf ein Erdbeben zurückzuführen sei.

Stürger Kampf mit Banditen in Mexiko.

Ans Mexiko wird gemeldet, daß Regierungstruppen nach mühsamen Kämpfen 200 Banditen in die Flucht schlugen, die die Stadt Aguililla im Staat Michoacan teils angezündet und teils ausgeplündert hatten, worauf sie unter den Einwohnern ein Blutbad anrichteten und die Weiberleibenden terrorisierten. 40 Banditen wurden in dem Kampfe getötet.

Im Nebel.

Von Wilhelm Scharrelmann-Bremen.

Es war ein wunderbarer Herbst gewesen, fuhr der Baron in seiner Erzählung fort. Dann begannen aber bald die Tage rau und düsterlich zu werden, und ich mußte ruhiges Wetter abwarten, um auf die Entenjaagd gehen zu können, die ich sehr liebte. Mein Koffer lag an einem Fluß, der durch seine Nebenarme, die sich verknüpfen, eine Menge kleiner, mit Schilf und Algen bewachsenen Bänke bildete, in denen es im Herbst und Frühling von abendend Wasserflügel zu wimmeln pflegte. Man konnte dort nur vom Boot aus jagen, denn der Grund war schlammig und unklar; überschimmte doch bei hohem Wasserstande der Fluß zweimal am Tage dieses Gebiet und ließ dann nur die im Winde schwanfenden langen Stängel des Schilfrohrs, die wie ein dichter, grüner Wald alles bedeckten, aus dem Wasser hervortreten.

Auf dem Tage, von dem ich erzählen will, war ich am Nachmittag ausgefahren, um noch einige Stunden zu jagen. Ich hatte mich in eine Rede gewickelt und lag, so bequem es ging, im Boot ausgebreitet. Es war empfindlich kalt, und der Wind schmitz wie mit Messern.

Ich hatte außerdem kein Glück. Nachdem ich bereits einige Stunden vergeblich gejagt hatte, wurde ich mühsam und beschloß heimzukehren. Aber ich hatte nicht auf das Wasser achtgegeben, das mittlerweile stark gefallen war, und als ich die Ufer einstrich, merkte ich, daß ich mit meinem Boot nicht mehr von der Stelle konnte. Wie von unsichtbaren Händen gehalten, lag es unbeweglich auf dem schlammigen Grund, während das Wasser mehr und mehr wegfiel.

Ich sah gefangen. Denn das hundert Meter weit entfernte Ufer zu Fuß anzufinden, traute ich mich nicht; ich kannte den wässrigen Grund. In der tieferen Rinne, auf der ich hergerudert war, floß das Wasser noch lustig, mit wolkigen Matten und abgewindenen Hochbäumen bedeckt, dahin. Es mühte nichts, ich mußte wohl oder übel bis zum Beinahe der Ufer ausfahren und warten, bis mein Boot wieder flott würde.

Mitterweile begann schon die Dämmerung zu sinken, und ich hatte das zweifelhafte Vergnügen, eine windige und raube Nacht in einem offenen Boot ohne gewöhnlichen Schutz verbringen zu müssen. Nur die Decke, in die ich mich einwickelte hatte, schützte mich gegen den nachtsigen Wind. Einiger Muthorrat war alles, was ich bei mir hatte. Mit der hereinbrechenden Nacht legte sich der Wind, und plötzlich begann der Strom sich in Nebel zu hüllen. Nach

Manoilescu freigesprochen.

Bukarest, 15. November.

Im Prozeß Manoilescu wurde am Montag im Militärgericht das Urteil gesprochen. Es lautete mit drei gegen zwei Stimmen des Gerichtshofes auf den Freispruch des Angeklagten.

Bukarest, 15. November.

In der gestrigen letzten Sitzung des Manoilescu-Prozesses wurde zuerst der Vizepräsident der Nationalen Bauernpartei, Nihalache, verurteilt, der erklärte, daß sich Manoilescu in Paris nicht in seinem eigenen Namen, sondern im Namen des ganzen Landes aufgeführt habe. Manoilescu sei ein betrügerischer Rumäne und als Vizepräsident mit den höchsten Ehren ausgezeichnet. Danach sprach der Militärstaatsanwalt Carapana, der den Angeklagten Manoilescu als einen Landesverräter bezeichnete. In diesem Augenblick sprangen alle Verteidiger auf und das Publikum kam in lebhafteste Bewegung. Der Präsident mußte für einige Minuten die Sitzung unterbrechen. General Averescu sprach sich sodann zugunsten Manoilescus aus. Er behauptete, dieser sei unschuldig. Daß die humanitäre Frage noch nicht gelöst sei, sei ein schwerer Fehler. Abgesehen von dem, daß Carol nicht mehr nach Rumänien zurückkehren könne. Manoilescu wolle nichts anderes tun, als daß Prinz Carol wieder nach Rumänien zurückkehre. Manoilescu sprach sodann über eine legare Revision des Urteils vom 4. Januar und bezog sich darauf, daß diese Tatsache geändert werden könne. Dies bewies der Brief des Vizepräsidenten Bratianu vom 17. Juni, in welchem er von dem Prinzen Carol einen neuen und bestimmten Thronverzicht verlangte. Alles könne geändert werden, wenn das Volk es wolle und niemand könne das für Manoilescu verurteilen.

Professor Jorga sagte, der Prozeß Manoilescu sei nur ein Prozeß der Regierung Bratianu als Kläger gegen die drei oppositionellen Parteien als Angeklagte. Die Urteile müßten dem Spiel gelassen werden. Prinz Carol sei nur ein Opfer eines schweren Fehlers. Die Regierung sei aber in dieser Hinsicht nicht fehlerlos. Die Hoffnung der heutigen Generation sei Prinz Carol, und es sei seine Sünde, mit ihm zu sprechen und seine Niedertracht in die rumänische Heimat zu wünschen. Man könne Manoilescu daraus, daß er eine Schippe verwannt habe, keinen Vorwurf machen in einem

Land, wo eine Diktatur herrsche. Die Regierung Bratianu müßte sich vor einer Revolution fürchten, oder nicht vor Manoilescu. Nachdem die Regierung den Bauern Land und Boden gegeben habe, sei seine Revolution zu beschließen. In der Nachtstunden Sitzung sprach sodann mehrere Verteidiger, und schließlich sprach der Schlichter. Manoilescu sagte, er sei ein Opfer der Träume und Hoffnungen der ganzen rumänischen Nation. Was heute nicht geschehen sei, könne morgen geschehen. Man könne ihn nicht unterdrücken; die Wirklichkeit könne man dadurch aber nicht unterdrücken. Es könne ihn auch im Gefängnis ein Unfall passieren, was in Rumänien nicht ausgeschlossen sei. Er möchte aber schon jetzt erklären und wünschen, daß sein Sohn, falls der Vater nicht mehr das Licht erblickt, in einem freieren und schöneren Rumänien als sein Vater leben könne. Darauf zog sich das Gericht zur Urteilsberatung zurück.

König Ferdinand war bei Carol in Paris.

Berlin, 15. November.

Wie die Morgenblätter aus Bukarest ergänzen melden, machte gestern General Averescu im Manoilescu-Prozeß die sensationelle Mitteilung, daß König Ferdinand bei seinem Pariser Aufenthalt im Jahre 1920 eine geheime Zusammenkunft mit dem Kronprinzen in Paris gehabt habe. Für er, Averescu, habe davon Kenntnis erhalten. Der König habe ihm selbst gesagt, Carol werde keinesfalls für immer in der Verbannung bleiben. Die Frage seiner Rückkehr sei jedoch nicht einfach zu lösen. Averescu betonte mit Nachdruck, daß also der König selbst mit der Rückkehr des Kronprinzen gerechnet habe.

Bratianus Diktatur-Gesetz angenommen.

Berlin, 15. November.

Wie die Morgenblätter aus Bukarest melden, hat die Kammer das Staatsgesetz mit 107 gegen 1 Stimme im Abgeordnetenhaus angenommen. Vorher hatte die Nationale Bauernpartei den Sitzungssaal verlassen, nachdem der Parteivorstand eine Erklärung abgegeben hatte. In dieser bestritt er die Berechtigung der Regierung, ein solches Gesetz zu schaffen. Das Gesetz ist gestern auch vom Senat angenommen worden und wird unverzüglich in Kraft treten.

Berichte über den Untergang der „Mafalda“.

Hamburg, 14. November.

Der Kapitän eines von Südamerika zurückgekehrten Dampfers berichtet dem „Hamburger Fremdenblatt“ folgende über den Untergang der „Mafalda“ noch folgendes:

Am 26. Oktober, abends 9 Uhr, waren wir von dem französischen Dampfer „Zornosa“, der etwa 400 Gelehrte der „Principessa Mafalda“ an Bord hatte, gebeten, nach Vooen usw. der „Mafalda“ Ausschlag zu halten. Zwölf Stunden später kamen wir an der Unglücksstelle an und schickten ein bis zur Wasseroberfläche von Wasser treibendes Boot, in dem sich nur ein abgetriebener Mann befand. Ein anderes Boot war von einem in der Höhe treibenden Mann umgeben, die sich durch die Höhe nicht retten ließen, sondern heute noch in dem Wasser treiben. Die Boote sahen alle sehr mitgenommen aus. Weiter erblickten wir noch vier Rettungsringe, einige gezeichnet „Principessa Mafalda“.

Der Dampfer „Zornosa“ der auf die Hilfe suchte des an der brasilianischen Küste gekenterten italienischen Schiffes „Principessa Mafalda“ als erster an der Unglücksstelle erschien, traf heute auf der Themse in London ein. Der Kapitän Cooper gibt eine anschauliche Schilderung über

die Szenen bei dem Untergang der „Mafalda“. „Wir waren“, so erklärte er, „nur etwa drei Meilen von der „Mafalda“ entfernt, als uns das erste Signal erreichte. Auf den Ruf, ob die „Mafalda“ Hilfe bedürfte, kam nur die Mitteilung „Majdinschaden“. Wenige Augenblicke später erfolgte das erste S.O.S.-Signal. Zu dieser Zeit hatten wir bereits den Kurs nach der „Mafalda“ genommen, die wir um 5.45 Uhr nachmittags erreichten. Auf dem Weg war die Besatzung gerade mit dem Herablassen der Rettungsboote beschäftigt. Zwei oder drei Boote überflügeln sich beim Herablassen und die Insassen stießen ins Meer. Die Boote der „Zornosa“ wurden sofort aufgestellt und jedermann für das Rettungswerk aufgeboten. Mitterweile erreichte auch der holländische Dampfer „Atena“, die Unglücksstelle und setzte seine Rettungsboote aus; bald darauf auch der französische Dampfer „Zornosa“ an. Der erste Offizier der „Zornosa“ sagt u. a. aus: „Nachdem wir 13 Schiffsringe in unser Boot aufgenommen hatten, stellten wir uns auf die Ufer, die wir sahen, das Wasser, das uns bereits bis an die Knie reichte, mit unseren Mägen auszufüllen. Säften wir noch einen Mann aufgenommen, so wäre das Boot gesunken. Bei der Auffischung von vielen Schiffsrückstücken stellten wir fest, daß sie bereits keine Lebenszeichen mehr von sich gaben. Wir warfen sie in s

Pferde, mit Decken behängt und mit Federbüschen auf dem Kopf, den Wagenlenker mit dem Dreimaster und dem fleischen Gesicht hinter dem Wagen die Träger. Alles war in ein lüftiges Grau gehüllt. Man unterschied keine Farben. Das machte die Erscheinung noch grauenerregender.

Näher und näher kam der Zug, um schließlich in einiger Entfernung halt zu machen. Zwei der Träger schritten langsam auf mich zu. Ich sah sie, wie mir ein kalter Schweiß ausbrach und schickte doch auch gleichzeitig — über mich und über die Erscheinung vor mir.

Die Träger machten einen tiefen Bückling vor mir und forderten mich mit Handbewegungen auf, in den Wagen zu steigen. Der Lenker aber hatte mir seinen Kopf zugewandt, grüßte mich an und nickte mir ermutigend zu. Ein wohlwollendes Entsetzen hatte mich gepackt. Ich wußte nicht, was ich tat, als ich nach meinem Gewehr griff, den Kolben an die Wade riß und feuerte.

Im selben Augenblick fiel der Führer wie auf den Tod getroffen vornüber, schlug mit dem Oberkörper auf die Pferde, die wild bäumten und dann mit dem Wagen davon galoppierten. Die Träger waren ein paar Schritte zurückgeblieben und begannen dann, immerfort mit den Fingern auf mich zeigend, rückwärts laufend und springend, dem Wagen nachzurennen. Sie tanzten wie wilde Zenteln, ließen ihre Augen nicht von mir und folgten doch zugleich dem Wagen, der davonrollte, unvorbar und leis, wie alles, was sich da vor mir abspielte. Ein unheimliches Bild, das ich niemals vergessen werde.

Beim Anbruch des Morgens wurde ich endlich aus meiner Gefangenschaft erlöst. Der Tag kam über den Fluß und brachte das Licht und die Luft, die mich befreiten.

einer halben Stunde konnte ich keine fünf Meter weit mehr vom Schiff aus sehen.

Ich hatte mich in meine Decke gewickelt, mich auf dem Boden des Bootes niedergelegt und beschloß zu schlafen. Aber die Geräusche rings um mich her, nicht zum wenigsten die unbequeme Lage ließen mich nicht zum Schlafen kommen. Zimmer von neuem erhoben sich die Gebanten in mir wie ein Schwarm Vögel. Ein paar Stunden hatte ich schon so zugebracht, als ich mich aufrichtete und in den Nebel hinauszuharren begann, der wie ein dichter, dicke Masse vor mir lag. Ich nahm an, daß der Nebel sich bereits aufgezogen sein müßte, das eigenartige Wasser zeugten des Nebels bewies mich, daß ich recht haben würde.

Plötzlich legten der Nebel schwinden zu wachen. Er ging an, sich zusammenzuheben und wurde nun, vom Mond beschienen, unter dem leisen Nachtwind hin und her über den Fluß getrieben. Wie Gespenster mit langen, flatternden, fastigen Schwänzen, zogen die weißen Schwadern an mir vorbei.

Ich sagte mir, daß ich ein Narr sei, als ich bestimmte Gestalten zu erkennen glaubte, die in dem tiefen Schweigen der Nacht an mir vorüber über den Fluß hinwegzogen, trotzdem sah ich, daß ich mit jeder Minute aufgeregter wurde, und starrte unangenehm in die schimmernden Nebelwolken, auf denen nun weit und breit der Mond lag. Ich bin ja selbstverständlich sehr überzeugt, daß es nichts weiter als Nebel war, was ich sah. Aber an diesem Abend hätte ich eher geglaubt, daß es lebendige Gestalten seien, die über dem Fluß mit den Armen winkten und mit hundertem Gesichten an mir vorbeizogen. Als wenn es die Gesichter eines erschlagenen Heeres gewesen wären, Mann auf Mann, unabhöhrbar.

Plötzlich fanden die Massen, eine Lurche kam hinein, ein Niladrisentöndchen und Vorwärtsträngen zugleich, und dann trich es mir laut wie Geruchsbahnen entgegen, verlor ich meine Stirn und meine Wangen und ließ mich bis ins Mark erschauern. Der Mond verschwand, und es schien mir, als hätten sich alle Nebel des Flusses über mich gestürzt, wälzten sich in dichten Mänteln auf mich los, legten sich, laut wie Kettenhände, auf meine Stirn, trügen mit meinem Atem in mich hinein und füllten mir die Brust mit ihrem eisigen Hauch.

Dann sah ich den Nebel wie eine riesige Herde an mir vorbeiziehen. Gleich darauf folgte ein Schiff, eine stolze Fregate mit fliegenden Segeln, als würde sie von den jagenden Nebelwolken gezogen.

Meine Haare sträubten sich und ein eisiges Grauen ließ mir vom Rücken bis zu den Fußspitzen hinab — ein Leidenzug kam mir entgegen. Ich sah alles ganz deutlich: Die

Professor Wilhelm Mannmann, Direktor der Musikabteilung der preussischen Staatsbibliothek zu Berlin, unger gegentlicher, hochgeschätzter Mitarbeiter, verstarb am 14. Oktober dieses Jahres seine dortige Tätigkeit, nachdem er bereits am 1. Oktober offiziell in den Ruhestand getreten ist. 37 Jahre lang hat der gelehrte der Bibliothek angehört, 14 Jahre war er Direktor der Abteilung, die er mit der von ihm begründeten Deutschen Musiksammlung vereinigt hat. Unirpinalisch Direktor, hat Mannmann, der in diesem Jahre sein 65. Lebensjahr vollendete, die Bibliothek von Wagner und Brahms herausgegeben und viele Ausgaben von Musikwerken geschaffen.

Der Schriftsteller Hans Grimm, der Verfasser des Romans „Voll ohne Raum“, wurde von der Universität Erlangen zum Ehrenbürger der dortigen Philosophischen Fakultät ernannt. Hans Grimm wohnt zu Nippoldsdorf an der Weser.

Neues vom Tage.

Das unruhige Arabien.

London, 15. November.
(Drahtloser Eigenbericht.)

Wie aus Bagdad gemeldet wird, herrscht im Irak große Erregung über einen Ueberfall, den kürzlich ein innerarabischer Wahabi-Stamm auf eine mit Strafarbeiten beschäftigte Arbeiterkolonie verübt hat. Unter Bedeckung von sechs Wolljägern arbeitete eine größere Gruppe Strafgefangener, als der Wahabi-Stamm sie plötzlich überfiel. — Die Wolljäger und zwölf Arbeiter wurden getötet und die übrigen wurden von dem Stamme niedergemacht und größtenteils verflüchtigt. Ein britisches Flugzeugschiff aus Basra operiert jetzt in der Gegend des Ueberfalls, um den flüchtigen Stamm zu stellen.

Die Einigungsverhandlungen in der Kuomingtang.

London, 15. November.
(Drahtloser Eigenbericht.)

Wie aus Hongkong gemeldet wird, sind die beiden führenden Männer in Kanton, General Li und Minister Wang, nach Shanghai abgereist, um mit der Nanjing-Regierung an der Wiederherstellung der Einheit in der zerstückelten Kuomingtang-Bewegung zu arbeiten. Die Lage in der Stadt Shanghai, von deren Uebergabe an die Nanjing-Truppen bereits berichtet wurde, hat sich in den letzten 24 Stunden bereits wieder beruhigt. Die britischen Marineoffiziere hatten keinen Anlaß mehr, zum Schutz der Fremden einzugreifen.

Festlicher Empfang König Fuads in Alexandria.

London, 15. November.
(Drahtloser Eigenbericht.)

König Fuad ist bei seiner gestrigen Rückkehr nach Ägypten in Alexandria ein herzlicher Empfang bereitet worden. Die Wege bis zum königlichen Palast waren festlich geschmückt und eine Reihe von Triumphbögen errichtet worden. König Fuad wird am Mittwoch nach Kairo weiter reisen, um am Donnerstag das Parlament zu eröffnen. In politischen Kreisen Ägyptens sieht man der Thronrede und den Erklärungen der Regierung im Hinblick auf die letzten ägyptisch-englischen Verhandlungen mit großer Spannung entgegen.

Zu dem Attentat auf General O'Brien.

London, 15. November.
(Drahtloser Eigenbericht.)

Wie aus Mexiko gemeldet wird, wurde dort gestern der frühere mexikanische Handelsminister Alfonso Nobles unter dem Verdacht der Teilnahme an dem Attentat auf General O'Brien verhaftet.

Courtenes landet auf dem Rhein.

Das Dornier-Flugboot des englischen Fliegers Courteney, das in diesem Flug von Southampton kam, mußte auf dem Rhein bei Bonn a. d. R. landen. Dabei wurde das Flugzeug gegen einen Schuppen angetrieben und der Bug des Boots rumpig eingeebnet. Der Einbruch des Flugzeuges gegen einen Brückenpfeiler konnte durch ein Motorboot verhindert werden. Der Weiterflug nach Friedrichshafen wurde bis zur Behebung des Schadens verweigert.

Die Zerstückung von D 1220.

Zu dem Unfall des Heinkel-Flugzeuges D 1220 teilen die Heinkel-Werke mit, daß nach der kurzen Mitteilung des Piloten Herz der Bruch ein ziemlich vollständig ist. Die Tragflächen und die Schwimmer der Maschine sind zum Teil zertrümmert, zum Teil schwer beschädigt; der Rumpf ist gestülpt, so daß von einer Flugfähigkeit nicht mehr die Rede sein kann. Der Eindecker ist juristisch an einer Boje festgemacht.

Strenger Winter in Lettland und Estland.

Seit Sonnabend herrscht in Riga festiges Schneetreiben. Aus allen Landesteilen kommen Meldungen über große Vereisungsstörungen. Der Rigaer-Mostbauer Zug und sein Geleuge sind im Schnee festgekleben; ähnlich erging es gestern früh dem aus Berlin erwarteten Zug. Zwei für Sowjetland erbaute Passatierflugzeuge mußten auf dem Flug nach Riga im finnischen Meerbusen infolge festigen Schneesturmes notlanden. Die Mannschaften und die Passagiere selbst blieben unversehrt. Im Rigaer Meerbusen ist ein Segler gestrandet; die Befreiung konnte nur mit großer Mühe erreicht werden. Der Sturm hat erst gestern abend nachgelassen. Nach Meldungen aus Riga herrscht auch in Estland strenger Kälte und festiger Schneesturm.

Strenge Kälte auch in Nordschweden.

In Nordschweden herrscht eine ungewöhnlich strenge Kälte. Die Temperatur ist bis auf 32 Grad Reaumur unter Null gefallen. Der nördliche Teil des Bottnischen Meerbusens ist bereits zugestoren, so daß trotz des Einflusses laarlicher Eisbrecher die Schifffahrt zum Teil stillgelegt ist. Der deutsche Dampfer „Esterling“, der kürzlich Lulea angelangt war, dürfte an der Weiterreise verhindert sein. Die Eisenverkehrswege nach Lappland werden gegenwärtig über Karolitz geleitet.

Ausschluß der Oppositionsführer.

Nach Meldungen aus Moskau hat die Zentralkontrollkommission der kommunistischen Partei der Sowjetunion den Ausschluß der Oppositionsführer Trozki, Snowjew, Nabel, Smilga, Kamenew und Wendraschewski aus der Partei beschlossen. Der Beschluß bedarf der Bestätigung des Zentralkomitees. Ausschluß aus der Partei bedeutet für die Oppositionsführer den politischen Tod. Alle politische Tätigkeit der Oppositionsführer verliert nach dem Ausschluß gegen die Sowjetregierung und zieht automatisch Verhandlungen und Aburteilungen nach sich. — Unter den Anhängern Trozki wurden Maßnahmen in der Nacht zum Sonntag durchgeführt. Die Wohnungen der Führer der Opposition, bis Sonntag früh waren 18 Oppositionsführer verhaftet.

Sowjet-Orden für Max Höls und Clara Zetkin.

In der gestrigen Schlußsitzung des Moskauer Kongresses der Freunde der Sowjetunion teilte der Volkskommissar für Krieg, Woroschilow, mit, daß der Note Bannerorden, die höchste von der Sowjetregierung zu vergebende Auszeichnung, von dem revolutionären Kriegerst. u. a. an Max Höls und an Clara Zetkin verliehen worden sei.

42 Arbeiter verhaftet.

Auf der japanischen Insel Jesso ist eine Kohlengrube eingestürzt, wobei 42 Bergarbeiter verunglückt wurden. Bis jetzt sind 14 Leichen geborgen worden. Die amtliche Untersuchung hat ergeben, daß der Einsturz voraussichtlich als mittelbare Folge des letzten Erdbebens anzusehen ist.

Des Buß- und Bettages wegen erscheint die nächste Nummer am Donnerstag, 17. November.

meer zurück, um den Lebenden Platz zu machen. In einem Falle ruderten wir in der Richtung eines Treppenleibes, das sich wie ein Ballon über dem Wasser ausbreitete, aber als wir näherkamen, stellten wir fest, daß es keinen Körper mehr enthielt. Der zweite Offizier der „Simpire Star“ sagte aus, daß der Vorfall der „Masafaba“ eine Panik ausbrach, doch blieben Offiziere und Mannschaften Herr der Lage. Die Passagiere der ersten Klasse verhielten sich ruhig und die Panik griff nur über dem Vorsteck der Passagiere des Zwischendecks Platz. Über die Vorkommnisse Männer und Frauen waren mit dem Bedauern zu sehen, das die großen Schwierigkeiten bei der Rettungsaktion hervorgehoben. Nur mit großer Schwierigkeit gelang es, die Rettungsboote, die vollbesetzt mit Rettungsbooten waren, aus dem Stauwerk der untergehenden „Masafaba“ herauszurufen. Kurz vor dem Untergang der „Masafaba“ er folgten drei Schüsse, die die Rettungsboote veranlassen, ob die Offiziere die Waffe gegen sich selbst gerichtet hatten oder ob sie feuerten, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Der Kapitän und der 1. Offizier der „Masafaba“ standen auf der Brücke und versahen falkförmig und ruhig ihre Pflicht.

Tagung der Notgemeinschaft.

Stuttgart, 14. November.
Im Rahmen der Tagung der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft fand gestern im Vortragsaal des Deutschen Auslandsinstituts eine Kundgebung statt, zu der neben hundert Wissenschaftlern die württembergische Regierung mit dem Staatspräsidenten Bazile an der Spitze sowie Vertreter der Stadt erschienen war. Vom Reichspräsidenten und vom bayerischen Staatspräsidenten waren telegraphische Grüße eingetroffen. Vorträge hielten Geheimrat Dr. W. H. Müller — München über die Aufgaben der Chemie, Geheimrat Dr. Wiegand — Berlin über die Ausgrabungen des Apollo-Tempels in Diphma bei Milet und Prof. Dr. E. Pfeiffer — Berlin über die deutsche atlantische Expedition auf dem „Meteor“.

Kaufau genommen.

Nach einer russischen Meldung ist Gantau nach heftigem Kampf von den Kantauer Truppen besetzt worden.

Zur Wahl in Bremen.

Die „Bremser Nachrichten“ schreiben: Für die Bürgerrechtsbewegung 1927 waren in Bremen-Stadt Wahlberechtigte 211 033. Von diesen Wahlberechtigten haben 177 649 im Stadgebiet ihr Wahlrecht ausgeübt, so daß sich prozentual eine Wahlbeteiligung von 84,2 Prozent, also nicht 90 Prozent, ergibt.

30 000 Mark zur Unterstützung bremischer Künstler.

In der Bremer Bürgerchaft haben Dr. Vollinger (Ld.) und Prof. Dr. Diep (D.D.) folgenden Antrag gestellt: Die Bürgerchaft beschließt, 30 000 Mark für die Unterstützung und Förderung bremischer Künstler zur Verfügung zu stellen. Die Verwendung dieser Mittel wird einem besonderen Ausschuss übertragen, in dem die Bürgerchaft, die Finanzverwaltung und die Organisationen der Künstler und Lehrer vertreten sind.

Ein bayrisch-bremischer Klassenlotteriezusatz?

Im bayerischen Staatshaushalt ist ein Einmahnebetrag von einer halben Million vorgesehen als Ertrag aus der bayrisch-bremischen Klassenlotterie. Der neue Staatsvertrag konnte aber infolge Widerstands des bremischen Staates noch nicht in Kraft treten. Infolgedessen ist mit der bremischen Regierung übereinstimmend worden, daß die bisherige Abrechnung nach bis Ende Dezember 1923 vorläufig wird. Im Staatshaushalt des Landes wurde demnach der Regierung nahegelegt, eventuell Anstoß an die Klassenlotterie anderer deutscher Länder, z. B. an die sächsische Lotterie, zu suchen. Jedenfalls müssen Verhandlungen eingeleitet werden, um zu zeigen, daß Bayern nicht auf Preußen angewiesen ist.

Unter schaukelnden Himmeln.

Von Elsa Helms, Newyork.

Wir stehen das sonnige Hamburg mit bläulich grünen Dämmern und herblich sinnenden Schwärmen auf der Wasserwand.

Um 12 Uhr 1 Minute mittags geht der mächtige Ozean-Dampfer mit über tausend Passagieren vom Kai zu Cuxhaven in See. Newyork ist das Ziel der Reise.

In den ersten Tagen macht die Nordsee ihren schlechten Mut wiederum alle Ehre. Auf Boulogne nur mer glänzt eine kurze süße Sonne, als wir am Eingang des Kanals im Liegen, um Passagiere aufzunehmen und Post abzugeben. Hier zieht Englands Streifen wie mit Frühlinges befruchteter Vorüber; schließlich reden die bekannten three wheels, ein dreispitziges, schwarz aus dem Meer auftragendes Seefenbergelg bis uns entgegen. Dann fliehen welche grüne Eiler in den flutenden Tag.

Stückweise ist es noch lau genug, um sich in Kleid und Regenschirm den dunklen Abend an Deck zu vertreiben. Neben mir dehnt und reißt eine junge Tänzerin aus der Wisman-Schule ihre schlanken Glieder. Die Mitreisenden durchqueren Kabine, zwei holländische sechsjährige Damen, haben nicht das geringste Verständnis für diese notwendigen lässigen Uebungen.

Zu meinem schnell gefundnen Bekanntenkreis gehört ein langes keichiger Geschäftsmann. Seine Frau, die bereits zum einen Jahr mit zwei größeren Kindern wagemutig Hundebau, läßt den Mann und zwei weitere Kinder jetzt nach Los Angeles nachkommen, wo für sein Widdelgehalt, mit dem er in der alten Heimat wenig verdient, ein weit einträglicheres Absatzgebiet sein soll.

Nach dem Essen, oder doch dem weiteren Mittelweilen, geht auch der baunmlange Landwirt, der unser Altmutter, nicht als Landmann ist er in die Vorzugsklasse gekommen, für die überläßt er seine Zukunft dem Schicksal und sorgt sich nur um seine mitverlebenden Schwelger, die er im hohen Bergland Montanas vom frühen Sommerende bis zum späten Frühlingssanfang als notwendiges Bespörungsmitel zu brauchen gedenkt sein wird.

Auf dem Hügel deckt neben mir eine kleine rheinische Braut, die in zehn Tagen schon irgendwo am Niederrhein-See verheiratet sein soll. Das junge Ding träumt recht oft; die Welt Amerika ist viel Anseh zu Träumen? Ueber uns schaukeln der Himmel sein goldbedecktes Netz; und auf und ab tanzt er im Licht unseres Lichtes vom sonnigen Rhein. Sind es nicht erst ein paar Tage, seit wir den Dom von Köln sich erheben sahen über der hohen heiligen Flut,

seit das Siebengebirge an uns vorbeiglitte gleich einer unhaltbaren Wüste?

Das aber gibt es doch nur auf hoher See: diesen schaukelnden Himmel mit der taugenden Venus und der langen weißen Straße, auf der die Räder zur Heimat wandern. Man weiß gar nicht einmal, wer sie singt an solchen Abenden?

Da klingt eines von Grieg: „Im Ragn“; dann „Solveigs Lied“ und Brahms und Strauß; die Studenten der „Thaca-Universität“ im State Newyork werden sich sicher freuen, einen derart vielfachen Anstufungslehren wie diesen Sängern zu bekommen. Er ist noch jung mit seinem Dr. phil. und seiner Lehrtätigkeit, aber in Amerika erwarten sie von ihm einen lebendigen Einfluß. Von seinen Erlebnissen, Empfindungen und Einbrüden wird er ein Werk über amerikanisches Universitätsleben schreiben. Aber er hat schon jetzt fast zu viel über die neue Welt gelesen und gefragt, als daß er noch vorurteillos Eindrücke aufnehmen vermöchte.

Nichts wirkt verheißungsvoller, als der erste kleine Küstentreiben des neuen Kontinents, wenn man ihn nach gut achtjähriger Fahrt über den rollenden grauen Ozean endlich erblickt. Durch die neblige Morgenföhle spielen große hellfarbene Schiffsleiber, schlaftrunken taumeln Vögel längs der Reeling, zahllose Fische schnappen hungrig nach den nie ausbleibenden Frühlingstropfen.

In einem milden ruhigen Wasser geht man vor Anker und erwartet die Ankunft des Postboots und des Doktor-Schiffes. Dieser Allgewaltige kann auf Wunsch die Passagiere einer strengen Kontrolle unterziehen; er macht Wundertugungen, prüft die Augen, läßt das Schiff desinfizieren, falls nötig. Aber mit Rücksicht auf den Profit der Schiffsahrtsgesellschaft beendet er seinen Kundgang in der Regel nach der Willkür rasch.

Durch die Beschränkung der Einwanderung sowie der Voruntersuchungen in der alten Heimat lernen die meisten Einwanderer das sonst so geliebte Guts-Nealand, die sogenannte Träneninsel, nur mehr aus Schwelge kennen.

Dumstverhungen ümtt sich weiter nordwärts Manhattan. — Der Hafen ist hart an, große Tanker, gehen schon eingetroffen, warten auf ihren richtigen Ankerplatz. Dort sitzt ein Riesenwachboot dabei, um sich nach einer harten nächtlichen Jagd wieder mit der Hum-Patronille zu vereinigen.

Ein ungarisches Weisen und Dinten erfüllt die Luft, und buntes, bimmelfendes Mühen vom Pier der 44. Straße heißt uns nach langen Aufentsatz in der Heimat wieder willkommen.



Freibeuter des Geistes.

Brains are cheap — Gehirn sind billig; dieses gefüllte Wort gilt anscheinend nicht nur in Amerika, sondern auch im Lande der Dichter und Denker.

Mir flog soeben ein Brief auf den Schreibtisch, den ich mit meiner Antwort weiterer Kenntnisnahme für wert halte.

Herrn Professor Rudolf Winderlich, Oldenburg i. D., Oberrealschule.

Unterzeichner erlaubt sich die ergebene Anfrage, ob Sie ihm nicht ein Exemplar Ihres Werkes „Che und Kultur“ beistellen könnten. Ich werde bei Zufriedenheit das Buch für meinen heimischen Unterricht und Vortrag zugrunde legen.

Hochachtungsvoll Dr. W. L. ..., Studentent.

Meine Antwort lautet: Sehr geehrter Herr Kollege!

Von den wenigen Freirezeptionen meines Buches „Che und Kultur“ beiste ich kein einziges mehr. Weitere Stücke muß ich zu Geldschweinden selbst kaufen.

Ich empfehle Ihnen, das Buch für die Schillerbibliothek oder Lehrerbibliothek anzuschaffen. Beim Lesen werden Sie merken, daß ich für das Buch einige Studien gemacht habe, die nicht loslos waren. Ich möchte verständlicherweise zunächst einmal meine eigenen Unkosten wieder gedeckt wissen.

Die Sonderbarkeit Ihres Verlangens werden Sie aus Ihrem eigenen Schreiben erkennen, wenn ich darin nur wenige Worte verändere: Sehr geehrter Herr Schneidermeister! Unterzeichner erlaubt sich die ergebene Anfrage, ob Sie ihm nicht ein Exemplar Ihrer Anstufung gratis zur Verfügung stellen können. Ich werde bei Zufriedenheit das Gewand für meinen Unterricht und Vortrag anlegen. Hochachtungsvoll Dr. W. L.

Hochachtungsvoll Prof. R. Winderlich.

Anlässlich des 80jährigen Bestehens meiner Firma bringe ich eine neue Zigarre heraus unter der Marke

Will's 80

Zu 20 Pfennig in Kisten zu 50 Stück



Die Zigarre ist fein, elegant, aromatisch und sicher im Brande, — kurz:

Die Zigarre für den anspruchsvollen Raucher

G. C. Will Wwe.

Lange Straße 68

Fernsprecher 336

Man beachte mein Schaufenster

Feine selbstgefertigte Schmuckstücke in Gold und Silber

empfehlen

OTTO HERDA

Achternstraße 41

EMIL MEINERS

das führende Haus für Qualitätsmöbel

Schlafzimmer Speisezimmer Wohnzimmer Herrenzimmer Küchen

Größtes Möbelhaus im Freistaat. Eigene Tischler- und Polsterwerkstätten. — Lieferung frei Haus durch eigene Kraftfahrzeuge. Günstige Zahlungsbedingungen

Teere, Dampfapparat, Portlandzement

Greifenberg, Weinsteinsäure

Zu verkaufen ein Kuchlofen, Eisenwaren, Kuchendruck

Gährmittel, Heimarbeitsmittel, Abtiefung, Anker

Zu verkaufen ein Kuchlofen, Eisenwaren, Kuchendruck

Wer erteilt strebsamen Jung. Mann Unterricht in der Einheitskurzschrift

Dame erteilt gründlichen Klavierunterricht

Maus- und Dachreparaturen werden sauber und billig ausgef.

Wohnung in Friedrichstehn, fröh. Viert. St. 21

Die Beleidigung, die ich gegen die Fräulein...

Veteranen-Verein Oldenburg

Feiner bürgerlicher Mittagstisch, abendliche mit warmer Vorlage...

Gräbermaler aller Art billigst

Städtisches Oberlyzeum Leer (Ostfriesl.)

Festfolge

für die Feier des fünfzigjährigen Bestehens

Donnerstag, den 24. Novemb. 1927 abends 6 Uhr: Lampenzug vom Schulhof...

Freitag, den 25. November 1927 morgens 10 Uhr: Aulafest für geladene Gäste...

Sonnabend, den 26. Novemb. 1927 nachm. 3 Uhr: Nachmittagsfeier für die Klassen...

Das Kollegium Lindner, Studiendirektor

Beteiligung

Ant. Angeleitete, 29 J., wünscht sich selbst. z. machen. Beteiligung bis 10.000...

Guthe Beteiligung

an einem rentablen Unternehmen bei Einlage von mehreren tausend Mark. Offert.

Oldenburger Frauenchor, gegr. 1920

Diese Woche keine Übung, nächster Singabend am 23. Nov. in d. Oberrealschule...

Weihnähkursus

Es können noch einige Damen am Kursus teilnehmen

M. Leef, geprüfte Meisterin langj. Judeindeckerin...

Feiner bürgerlicher Mittagstisch, abendliche mit warmer Vorlage...

U. Wichmann, Grüne Straße 9

Zu verkaufen, ein 2-st. Haus, Gasheerd, Haarschneidmaschine...

Seitensgehülde

Alt. Geschäftsmann, 50 Jahre alt, fröh. Heim, sucht Frau od. Fräulein...

Gräbermaler aller Art billigst

Landestheater

Dienstag, 15. November 7 1/2 bis 9 1/4 Uhr: 41. Anrechtorsstellung...

Freitag, 18. Nov. 7 1/2 bis 9 1/4 Uhr: 43. Anrechtorsstellung...

Sonntag, 20. November 7 1/2 bis 9 1/4 Uhr: 44. Anrechtorsstellung...

Bremer Stadttheater

Dienstag, 15. November ab 7.30 Uhr: „Mittel von heute“

Donnerstag, 17. Nov. abends 7.30 Uhr: „Ständel um Ditt“

Freitag, 18. Nov. abends 8 Uhr: „Die toten Augen“

Sonntag, 20. November abends 7.30 Uhr: „Zahnhäuser und d. Bergbau“

Montag, 21. Nov. abends 7.30 Uhr: „Der fliegende Holländer“

Dienstag, 22. November: Der Rosenkavalier

Donnerstag, 24. Nov. abends 7.30 Uhr: „Die Schöne Waise“

Geburts-Anzeigen

Wir erfreuen uns der Geburt eines münteren Jungen G. Köhler und Frau Leni geb. Bolling.

Dr. jur. A. Lüttmann und Frau Elisabeth geb. Stein zeigen die Geburt eines Sohnes an Oldenburg, 15. November 1927

Todes-Anzeigen

Oldenburg, den 14. November 1927 Heute früh erkrankte nach kurzer zeitiger Krankheit mein lieber Mann unter lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Schwager, der Marktbock a. D.

J. S. Gubbr Die trauernden Angehörigen Beerdigung am Freitag, den 18. d. M., vormittags 10.30 Uhr, vom Friedhof

Statt Anjage Gedwacht, den 14. November 1927 Heute erkrankte sanft und ruhig infolge Altersschwäche unter liebt. Anfall, der frühere Tischlermeister in Oldenburg

Ahlert Brake Veteran von 1866 und 1870/71 im Alter von 89 Jahren Dies bringen zur Anzeige Gerhard Schrader und Frau nebst Angehörigen

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 17. d. M. Trauerabend nachmittags 1 1/2 Uhr im Trauerhause

Statt jeder besonderen Anjage Oldenburg, 14. Nov. 1927 Unter lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Niedrich Bunjes ist am Sonntagabend 9 1/2 Uhr im Alter von 76 Jahren sanft erkrankt. Er nahm seinen letzten Entsch. unteren immaligheit. Sohn u. Bräut.

Willy Hüble mit sich in die Ewigkeit. Dies zeigen tiefbetrübt an Paul Hüble und Frau Joh. geb. Bunjes

Johann Bunjes und Frau Geora Bunjes und Frau Gertr. Klein und Frau Martha geb. Bunjes

Andreas Bunjes und Frau Willy Bunjes und Frau Emil Deeken und Frau Emma geb. Bunjes Familie Willy Hüble

Beerdigung am Donnerstag, den 17. d. M., um 1 1/2 Uhr von der Kapelle des V. V. A. - Soldatenvereins, Dabst 11 1/2 Uhr Trauerabend. Ruhet sanft!

Dankjagungen. Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme anlässlich des Verlustes meiner lieben Frau und unserer guten Tagen wir auf diesem Wege meinen innigsten Dank Siegfried Weinberg u. Kinder

herzlichsten Dank Die trauernden Angehörigen des V. V. A. - Soldatenvereins, Dabst 11 1/2 Uhr Trauerabend. Ruhet sanft!

DIE aufmerksame Besichtigung meiner Schaufenster-Auslagen überzeugen jedermann von meiner erstklassigen

Herren-Konfektion

Ersatz für Maß!

Ulster, Paletots m. Samtkr., Anzüge

Beste Qualitäten — Billigste Preise

Guter Sitz — Neueste Muster

Große Auswahl!

PAUL MÜLLER

STAUSTRASSE 15

Familien-Nachrichten

Bermählungs-Anzeigen

Ihre Vermählung geben bekannt Erwin Ziebow Trudel Ziebow geb. Hartmann Oldenburg Leer i. Ostf. Schätferstr. 21 Marienstr. 15. November 1927

Perfekte Kochfrau empfiehlt sich. Veragstraße 16.

herzlichsten Dank Die trauernden Angehörigen des V. V. A. - Soldatenvereins, Dabst 11 1/2 Uhr Trauerabend. Ruhet sanft!

herzlichsten Dank Die trauernden Angehörigen des V. V. A. - Soldatenvereins, Dabst 11 1/2 Uhr Trauerabend. Ruhet sanft!

herzlichsten Dank Die trauernden Angehörigen des V. V. A. - Soldatenvereins, Dabst 11 1/2 Uhr Trauerabend. Ruhet sanft!

herzlichsten Dank Die trauernden Angehörigen des V. V. A. - Soldatenvereins, Dabst 11 1/2 Uhr Trauerabend. Ruhet sanft!

herzlichsten Dank Die trauernden Angehörigen des V. V. A. - Soldatenvereins, Dabst 11 1/2 Uhr Trauerabend. Ruhet sanft!

Die Schluß-Sitzung des Landtages

wird voraussichtlich am heutigen Dienstag, abends 6 Uhr, beginnen. Man hat diesen aufgewecktesten Zeitpunkt gewählt, um nicht am Donnerstag noch eine Sitzung abhalten zu müssen. Wenigstens es nach der Erklärung des Landtags-Präsidenten, die am Schluß der Freitag-Sitzung abgegeben wurde, noch zweifelhaft war, ob tatsächlich am Dienstagabend die Verhandlungen abgeschlossen werden können, so besteht doch, wie wir hören, im Landtage die Absicht, die Beratungen heute zu Ende zu führen. Es wird in der heute stattfindenden Abend-Sitzung u. a. die Entscheidung über das Schicksal der Deckungs-Vorlage fallen. Wie wir aus den Fractionen erfahren, ist es noch nicht sicher zu übersehen, ob der in der 1. Lesung angenommene Beschluß auf Herausziehung der Gemein- und Haussteuer nach den Vorschlägen der Regierung und der Grundsteuer mit 5 Prozent angenommen werden wird, oder ob die Frage der Aufbringung der erforderlichen Mittel im Allgemeinen noch offen bleibt. Im letzteren Falle müßte der nächste ordentliche Landtag über die Deckung der erforderlichen Gesamt-Mittel Beschluß fassen. Es steht noch weiter für die heutige Sitzung die 2. Lesung der Regierungsvorlage über die Möglichkeit, daß die städtischen Gemeinden erhöhte Aufschläge zu den Landessteuern erheben können, aus. Schließlich wird noch der Antrag T a n h e n über die Stellungnahme der obdenburgischen Regierung zu dem Entwurf des R e i c h s s t e u e r g e s e z e s beraten werden, ebenso der Antrag F r ö h l e über die Hilfsmittel für die Landwirtschaft auf steuerlicher Gebiete. Da am Vortage die „Nachrichten“ nicht erschienen, werden wir unsere Leser erst in der Donnerstags-Ausgabe über den Gang der Verhandlungen unterrichten können.

Die vom Landtage beschlossenen V o r s c h l ä s s e a n d i e D e m a n t e n A n g e l e g e n i s s e n u. s. w. gelangen jetzt zur Ausführung. Die Beschlüsse werden uns die am 1. Oktober und 1. November wegen der erhöhten Mieten gezahlten erhöhten Ortszuschläge gefolgt.

Ohmstede und die Eingemeindung.

Aus O h m s t e d e wird uns zu dem Ausfall der Gemeindevorwahl geschrieben: Es ist jetzt eine sichere Mehrheit für die Eingemeindung von Ohmstede, bzw. von Teilen der Gemeinde, vorhanden, was im alten Gemeinderat nicht der Fall war. Dort fand die Angelegenheit 93. Die Eingemeindungsfrage wird, das sieht jetzt sehr, gleich nachdem der alte Gemeinderat außer Funktion tritt, den neuen Gemeinderat betrautet. Man spricht von einer Eingemeindungsämte, die folgendermaßen verlaufen soll: Stadtgrenze, Ohmstede-Kennplatz, über den Mühlentweg nach der Weihenmühlengasse—Dienersbier.

Wahlergebnis

bei den Angestellten-Veränderungswahlen im Landsteil Oldenburg.

Von der Wahlabteilung Oldenburg des Deutschen Handlungsgewerkschaftsverbandes (D. H. V.) wird uns geschrieben:

Die am 11. d. M. Wahlergebnisse liegen aus 11 Wahlbezirken im Oldenburger Lande vor. Danach erhielten die Verbände des Hauptzweigs von 20 bis 99 Stimmen, der D. H. V. allein 54; die Verbände des Hauptzweigs erhielten jedoch nur 11 Stimm, 2 Stimm entfielen auf eine sogenannte „wilde“ Liste. Die Wahlteilnahme war über alle Erwartungen groß. Zu Oldenburg-Stadt wählten 1055 Angehörige, wie wir bereits berichteten, gegen 311 im Jahre 1921/22.

Mandolinen-Konzert.

Aus Anlaß seiner 6. Gründungsfest veranstaltete das Oldenburger Mandolinenorchester am Sonntagabend im Schloßsaal ein öffentliches Konzert. Die Mandolinentonart sind uns in den letzten Jahren bereits zur angenehmen Gewohnheit geworden, obwohl die Zeit gar nicht sehr lange zurückliegt, wo der Verein zum ersten Male an die Öffentlichkeit trat. Inzwischen wurde stetig gearbeitet, und es mag sein, daß es jetzt sehr, sehr, Verändertes Einfühlen in den Charakter der einzelnen Kompositionen, Beherrschung der Instrumente und lauderes Zusammenwirken — das sind die Früchte ununterbrochener Arbeit. In Herrn W. S a r t w i g hat das Orchester einen ausgezeichneten Dirigenten, der auf richtige Verteilung der Mandolinen und Einwirkung von Hilfsinstrumenten (Bassgeige, Cello, Fagott und Klarinette) als wichtige Vorbedingungen für das Orchester aufmerksam ist. Die Besetzung ist ebenfalls darum bemüht, daß die Arbeit des Dirigenten nicht verflacht, was das bei Mandolinentunsten sehr leicht möglich ist. Das Konzertprogramm verzeichnet stets einige größere Werke, so diesmal die Jubelouvertüre von C. W. Bach, die vorzüglich wiedergegeben wurde. Wenn dieses Werk ein letztes vermissen ließ, so ist das nicht Schuld des Dirigenten, hat seinen Grund lediglich darin, daß die reizvolle Gestaltung der Ouvertüre, besonders im ersten und letzten Satz, einfach ein großes Orchester oder Orgel verlangt. Den Anforderungen des Straußschen Walzers „Wein, Weib und Gesang“ wurde das Mandolinenorchester in jeder Weise gerecht, ebenso verdiente das Originalwerk „Armonie alpine“ den höchsten Beifall. Im zweiten Teil fanden besonders das „Frühlingshändchen“ von Locame sowie das „Polonaise über deutsche Volkslieder“ von Solmanet großen Anklang. Ein „Politisches Lied“ und „Das Herz am Rhein“, letzteres mit einer hübschen Variation, wurden ebenfalls begeistert aufgenommen. Die Werte des Abends bildete jedoch das bekannte „Memento“, dessen Grazie sich in der Leichtfertigkeit des Spiels wiederpiegelte. Das Orchester blieb dieser Komposition nichts schuldig. — Eine erfreuliche Erweiterung hat das Oldenburger Mandolinenorchester durch die Neugründung einer Jugendgruppe erfahren. Die jüngere Schicht, eine 20. Klasse unter Herrn Sartwig's Führung schon recht gut. Der sehr angenehme Beifall wird sicher ein Ansporn zu weiterer fleißiger Arbeit sein. Anfang und Schluß der Konzertveranstaltung bildeten stoff geistige Märche.

Umfangreiche Maßnahmen

zur Verbesserung der Wasserwirtschaft in Oldenburg.

Die oldenburgische Landwirtschaft hat besonders in den letzten Jahren stark unter den Ueberschwemmungsschäden zu leiden gehabt. Vor allem im Gebiet der Apher Bielefeld (Aphen, Weierstede usw.) sind die durch das Hochwasser angerichteten Schäden große gewesen. Doch auch an anderen Stellen des Oldenburger Landes sind durch Ueberschwemmungen große Ernte- und Futtermittelverluste verurteilt worden. Die oldenburgische Staatsregierung ist seit Jahren bemüht, mit allen erreichbaren Mitteln die Verbesserung der Wasserwirtschaft im ganzen Lande zu fördern. Sie ist dazu besonders in der Lage getreten worden durch die von der Deutschen

Eine Landfrauentagung in der Landwirtschaftskammer.

Eine Land-Hausfrauentagung fand gestern im Saale des neuen Veterinärlogischen Instituts der Oldenburgischen Landwirtschaftskammer statt, zu der zahlreiche Einladungen ergangen waren. Es war in dem freundlichen, feinen Zweck gemäß einfachen, aber neuzeitlichem Geschmack durchaus Rechnung tragenden Saale, jeder Platz besetzt. Geheimer Oekonomierat F e l d h u s begrüßte die Versammlung, gab seiner Freude über die jährlich erscheinende Gäste Ausdruck und erteilte der ersten Rednerin des Abends, Frau Emilie Burg-Görz, das Wort zu ihrem Vortrag über

„Die Aufgaben der landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine.“

Frau Burg führte etwa folgendes aus: „Unendlich drückt auf uns alle die Schwere der heutigen Zeit, und besonders die Landfrau weiß ein Lied davon zu singen. Müht auf ihr doch nicht nur die Sorge für das Haus, sondern für Hof, Garten, Gekühe usw.; es ist bekannt, daß 66 Prozent aller wirtschaftlichen Ausgaben durch die Hand der Frau gehen. Da erinnern wir uns des Wortes der Königin Luise: „Die Menschen machen die Zeit“; wir wollen der Frau, die nicht weiß, wie sie fertig werden, wie sie weiterkommen soll, helfen, unsere Zeit zu meistern. Die Schulung der Frau in jeder Richtung ist unendlich wichtig. Die Männer werden durch die landwirtschaftlichen Vereine geschult, daher müssen auch die Landfrauen zur Gründung von Vereinen übergehen. Bereits im Jahre 1898 wurde durch Frau Böhm-Langenberg in Kaffenburg der erste landwirtschaftliche Hausfrauenverein gegründet, diese verbreiteten sich über ganz Deutschland und gründeten auch Verkaufsstellen, sorgten für Belehrung der Mitleider und ihrer Töchter. Nach der Revolution entstanden politisch neutrale, bewußte Organisationen, die auch Mitleider in den Kammern hatten. Die landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine arbeiten überall, wollen auf jedem Dorf wirken durch Vorträge, Besichtigungen, Ausstellungen, Lehrgänge. Sie kommen dort gewöhnlich einmal monatlich zusammen und beraten Themen hauswirtschaftlicher Art, es wird auch praktisch gelehrt von der Säuerung von Mägen, oder sonstigen Samen, Kollapsen usw., einige Abende sind der Sechsigelucht, dem Gartenbau, der hauswirtschaftlichen Beratung aller Art gewidmet, wie Möbel-, Maschinenbau und dergleichen, auch Verkäufe werden eingerichtet, Filme vorgezeigt, die durch richtige Ausnutzung aller Möglichkeiten die Arbeit erleichtern, besonders durch mögliche, neuzeitliche Maschinen.“

Auch ein Museum soll eingerichtet werden, in dem alles Unpraktische im Haushalt als Anschauungsmaterial in großen Glasrahmen ausgelegt werden soll.

Alle Aufgaben, z. B. die so wichtige Milchpflege, werden in der hauswirtschaftlichen Beratung weiter ausgehandelt und berufliche Kräfte herangezogen. In Sachen hat man die Jugendgruppen den Landbund angegliedert, deren besondere Aufgabe das Lehrgangswesen ist. 1000 landwirtschaftliche Schulkinder sind dort bereits geprüft und von der Kammer anerkannt worden; jetzt übernimmt die Kammer selbst die Prüfungen; eine Hausfrau ist Mitglied der Prüfungskommission. Auch ein billiges Erhaltungsmittel besitzen die sächsischen Vereine. Der kürzlich gegründete Meißnerverband landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine hat eine einheitliche Prüfungsordnung für ganz Deutschland herausgegeben. Die Rednerin erwartet, daß die Oldenburger Landfrauen sich sofort nach Gründung ihres Vereins um die in den Kommissionen bemühen werden. Mit der Leipziger Prüfungsstelle wird Hand in Hand gearbeitet, um der Industrie wissenschaftliches Material an die Hand zu geben. Waschmaschinen, Staubsauger, Kältemaschinen werden wochenlang Tag und Nacht beobachtet, um ihre Fehler herauszufinden oder ihre Brauchbarkeit festzustellen.

Die heutige Fortbewegung ist ja bekannt, die die Zahl der auf dem Markt befindlichen Geräte auf die geringstmögliche Höhe herabzusetzen will. Das Verbrauchsmittel „Land und Frau“ sollte in jedem Landhaus fast Eingang finden. Fragen aus der täglichen Arbeit, z. B.: wie macht man Feuer, wie schält man Kartoffeln, wie wäscht man auf? (Antwort: von rechts nach links, nicht umgekehrt) sollen wissenschaftlich erledigt und die Hausfrauentätigkeit als Beruf anerkannt werden. Wenn Stadt- und Landfrauen zusammenstehen und sich ihre Arbeit gegenseitig erleichtern, werden wir, wie wir sollen, an unserer Zeit arbeiten.

Der zweite Redner, Landwirtschaftsinspektoren L e h m a n n, sprach über

„Landfrau und Landwirtschaft.“

Auch er legte sich für eine größere Schulung der Landfrau ein. Wenn die Vordränger der Frau die Verantwortung für 66 Prozent aller Volkswirtschaften zuzuschreiben, so ist doch ihr in keiner launiger Weise die ganze Verantwortung zu: sie müßte mit Klugheit und Weisheit regieren, nur — der Mann dürfe das nicht lernen. In der Landwirtschaft haben Mann und Frau ja die gleiche Arbeit, die Zucht von Tieren und Pflanzen. Diese müßten durch richtige Ernährung und Pflege leistungsfähig und gesund erhalten und gewinnbringend verwertet werden. Alles, was in der Zucht heute erreicht ist, muß Gemeinut aller werden, denn kleinbäuerliche Betriebe können sich keine Schweizer und ähnliche Angestellte halten, die Frau muß alles können, denn sie macht alle Arbeit allein. Die erteilten Lehrgänge der Tiere hängen ab von der richtigen Pflege, und wenn auch nicht jede Frau in alle Geheimnisse modernen Fortschrittes eingeweiht sein kann, so müßte doch erreicht werden können, daß die große Verschwendung, die heute aus mangelnder wirtschaftlicher Sachkenntnis noch vielfach getrieben wird, durch Belehrung und Schulung mehr und mehr abgestellt wird, die Landfrau müßte mehr von der Ernährung, der Futterlehre, der Zusammenfassung der Nahrungsmittel verstehen, sie muß wissen, wodurch sie im Winter am zweckmäßigsten die frische Weideweisung ersetzt, ohne daß die Leistungsfähigkeit des betreffenden Tieres zurückgeht. Sauberkeit bei der Ferkelaucht, bei der Milch ist erstes Erfordernis. Der Kleinbauern ist ja besser daran als der Großbetrieb, der sich auf gewisse Kräfte verlassen muß. Das beste Ergebnis der Landwirtschaft, die Milch, muß aufs Vollkommenste verwertet werden, in den nordischen Ländern ist der Milchverbrauch größer als bei uns, wir müssen das auch erreichen. Je besser das Ergebnis, desto eher sind auch Höchstpreise zu erzielen, die für beide Seiten sehr günstig werden, das heißt die Oldenburger Bäuerin. Aber nicht nur das haben wir zu erreichen, sie muß die Seele des Hauses sein, die heutigen Anschauungen, die herrschende Arbeitslosigkeit sind der Landarbeit nicht günstig, da fallen der Frau große erzieherische Aufgaben zu, sie soll nicht nur ihren Kindern, auch Anwandern und Mädchen die Arbeit wieder lieb machen. Auch heute gibt es noch Landleute, die gute Dienstleute haben, mit denen sie in alter Weise zusammenhalten, sich gegenseitig helfen, fördern und achten. Das ist zum größten Teile das Verdienst der Frau, und so können wir erreichen, daß wir als Volk wieder den Stand von ehemals erreichen.

Nachdem der Vorsitzende den beiden Rednerinnen den Dank der Versammlung ausgesprochen hatte, legte der W e i t m a n n a u s s a u f i h r e n a u s d e r H a n d d e r V e r g e m e i n d e r u n g e s e i n e s l a n d w i r t s c h a f t l i c h e n H a u s f r a u e n v e r e i n s i n O l d e n b u r g s e h r l e b h a f t e i n. Frau Dr. G o e r l i c h b e z i e h t e i n e s o l c h e u n d f r e u t e s i c h i n G e d a n k e n a n e i n e n H a n d - i n - H a n d - a r b e i t e n d e n V e r e i n e; O e k o n o m i e r a t C o r n e l i u s - S t r o h m e e r s t a n d d e r S a c h e a u c h s e h r s y m p a t h i s c h g e g e n ü b e r; Frau Direktor W o l l e r - J e v e r s p r a c h e b e n f a l l s d a r a u f d a s s i e i n a u c h b e i t e i l s i n d i n V e l m e n h o r s t i n d i e H a n d i n d e r V e r e i n g e n d e n d e n G e d a n k e n b e i t e i l s h e i ß e n. Sie schloß vor, in jedem Amtsbezirk wenigstens einen landwirtschaftlichen Hausfrauenverein zu gründen. Frau Inspektoren A r n o l d m a d t d i e L a n d f r a u e n z u G r ü n d u n g e i n e r O r g a n i s a t i o n, d a d a n n a u c h d i e V e r s a m m l u n g s s t e l l e w i s s t e, w o m a n j u n g e M ä d c h e n u n t e r r i c h t e n k ö n n t e, d a s i n a u c h b e i t e i l s i n V e l m e n h o r s t i n d i e H a n d i n d e r V e r e i n g e n d e n d e n G e d a n k e n b e i t e i l s h e i ß e n. Sie schloß vor, in jedem Amtsbezirk wenigstens einen landwirtschaftlichen Hausfrauenverein zu gründen. Frau Inspektoren A r n o l d m a d t d i e L a n d f r a u e n z u G r ü n d u n g e i n e r O r g a n i s a t i o n, d a d a n n a u c h d i e V e r s a m m l u n g s s t e l l e w i s s t e, w o m a n j u n g e M ä d c h e n u n t e r r i c h t e n k ö n n t e, d a s i n a u c h b e i t e i l s i n V e l m e n h o r s t i n d i e H a n d i n d e r V e r e i n g e n d e n d e n G e d a n k e n b e i t e i l s h e i ß e n. Sie schloß vor, in jedem Amtsbezirk wenigstens einen landwirtschaftlichen Hausfrauenverein zu gründen. Frau Inspektoren A r n o l d m a d t d i e L a n d f r a u e n z u G r ü n d u n g e i n e r O r g a n i s a t i o n, d a d a n n a u c h d i e V e r s a m m l u n g s s t e l l e w i s s t e, w o m a n j u n g e M ä d c h e n u n t e r r i c h t e n k ö n n t e, d a s i n a u c h b e i t e i l s i n V e l m e n h o r s t i n d i e H a n d i n d e r V e r e i n g e n d e n d e n G e d a n k e n b e i t e i l s h e i ß e n. Sie schloß vor, in jedem Amtsbezirk wenigstens einen landwirtschaftlichen Hausfrauenverein zu gründen. Frau Inspektoren A r n o l d m a d t d i e L a n d f r a u e n z u G r ü n d u n g e i n e r O r g a n i s a t i o n, d a d a n n a u c h d i e V e r s a m m l u n g s s t e l l e w i s s t e, w o m a n j u n g e M ä d c h e n u n t e r r i c h t e n k ö n n t e, d a s i n a u c h b e i t e i l s i n V e l m e n h o r s t i n d i e H a n d i n d e r V e r e i n g e n d e n d e n G e d a n k e n b e i t e i l s h e i ß e n. Sie schloß vor, in jedem Amtsbezirk wenigstens einen landwirtschaftlichen Hausfrauenverein zu gründen. Frau Inspektoren A r n o l d m a d t d i e L a n d f r a u e n z u G r ü n d u n g e i n e r O r g a n i s a t i o n, d a d a n n a u c h d i e V e r s a m m l u n g s s t e l l e w i s s t e, w o m a n j u n g e M ä d c h e n u n t e r r i c h t e n k ö n n t e, d a s i n a u c h b e i t e i l s i n V e l m e n h o r s t i n d i e H a n d i n d e r V e r e i n g e n d e n d e n G e d a n k e n b e i t e i l s h e i ß e n. Sie schloß vor, in jedem Amtsbezirk wenigstens einen landwirtschaftlichen Hausfrauenverein zu gründen. Frau Inspektoren A r n o l d m a d t d i e L a n d f r a u e n z u G r ü n d u n g e i n e r O r g a n i s a t i o n, d a d a n n a u c h d i e V e r s a m m l u n g s s t e l l e w i s s t e, w o m a n j u n g e M ä d c h e n u n t e r r i c h t e n k ö n n t e, d a s i n a u c h b e i t e i l s i n V e l m e n h o r s t i n d i e H a n d i n d e r V e r e i n g e n d e n d e n G e d a n k e n b e i t e i l s h e i ß e n. Sie schloß vor, in jedem Amtsbezirk wenigstens einen landwirtschaftlichen Hausfrauenverein zu gründen. Frau Inspektoren A r n o l d m a d t d i e L a n d f r a u e n z u G r ü n d u n g e i n e r O r g a n i s a t i o n, d a d a n n a u c h d i e V e r s a m m l u n g s s t e l l e w i s s t e, w o m a n j u n g e M ä d c h e n u n t e r r i c h t e n k ö n n t e, d a s i n a u c h b e i t e i l s i n V e l m e n h o r s t i n d i e H a n d i n d e r V e r e i n g e n d e n d e n G e d a n k e n b e i t e i l s h e i ß e n. Sie schloß vor, in jedem Amtsbezirk wenigstens einen landwirtschaftlichen Hausfrauenverein zu gründen. Frau Inspektoren A r n o l d m a d t d i e L a n d f r a u e n z u G r ü n d u n g e i n e r O r g a n i s a t i o n, d a d a n n a u c h d i e V e r s a m m l u n g s s t e l l e w i s s t e, w o m a n j u n g e M ä d c h e n u n t e r r i c h t e n k ö n n t e, d a s i n a u c h b e i t e i l s i n V e l m e n h o r s t i n d i e H a n d i n d e r V e r e i n g e n d e n d e n G e d a n k e n b e i t e i l s h e i ß e n. Sie schloß vor, in jedem Amtsbezirk wenigstens einen landwirtschaftlichen Hausfrauenverein zu gründen. Frau Inspektoren A r n o l d m a d t d i e L a n d f r a u e n z u G r ü n d u n g e i n e r O r g a n i s a t i o n, d a d a n n a u c h d i e V e r s a m m l u n g s s t e l l e w i s s t e, w o m a n j u n g e M ä d c h e n u n t e r r i c h t e n k ö n n t e, d a s i n a u c h b e i t e i l s i n V e l m e n h o r s t i n d i e H a n d i n d e r V e r e i n g e n d e n d e n G e d a n k e n b e i t e i l s h e i ß e n. Sie schloß vor, in jedem Amtsbezirk wenigstens einen landwirtschaftlichen Hausfrauenverein zu gründen. Frau Inspektoren A r n o l d m a d t d i e L a n d f r a u e n z u G r ü n d u n g e i n e r O r g a n i s a t i o n, d a d a n n a u c h d i e V e r s a m m l u n g s s t e l l e w i s s t e, w o m a n j u n g e M ä d c h e n u n t e r r i c h t e n k ö n n t e, d a s i n a u c h b e i t e i l s i n V e l m e n h o r s t i n d i e H a n d i n d e r V e r e i n g e n d e n d e n G e d a n k e n b e i t e i l s h e i ß e n. Sie schloß vor, in jedem Amtsbezirk wenigstens einen landwirtschaftlichen Hausfrauenverein zu gründen. Frau Inspektoren A r n o l d m a d t d i e L a n d f r a u e n z u G r ü n d u n g e i n e r O r g a n i s a t i o n, d a d a n n a u c h d i e V e r s a m m l u n g s s t e l l e w i s s t e, w o m a n j u n g e M ä d c h e n u n t e r r i c h t e n k ö n n t e, d a s i n a u c h b e i t e i l s i n V e l m e n h o r s t i n d i e H a n d i n d e r V e r e i n g e n d e n d e n G e d a n k e n b e i t e i l s h e i ß e n. Sie schloß vor, in jedem Amtsbezirk wenigstens einen landwirtschaftlichen Hausfrauenverein zu gründen. Frau Inspektoren A r n o l d m a d t d i e L a n d f r a u e n z u G r ü n d u n g e i n e r O r g a n i s a t i o n, d a d a n n a u c h d i e V e r s a m m l u n g s s t e l l e w i s s t e, w o m a n j u n g e M ä d c h e n u n t e r r i c h t e n k ö n n t e, d a s i n a u c h b e i t e i l s i n V e l m e n h o r s t i n d i e H a n d i n d e r V e r e i n g e n d e n d e n G e d a n k e n b e i t e i l s h e i ß e n. Sie schloß vor, in jedem Amtsbezirk wenigstens einen landwirtschaftlichen Hausfrauenverein zu gründen. Frau Inspektoren A r n o l d m a d t d i e L a n d f r a u e n z u G r ü n d u n g e i n e r O r g a n i s a t i o n, d a d a n n a u c h d i e V e r s a m m l u n g s s t e l l e w i s s t e, w o m a n j u n g e M ä d c h e n u n t e r r i c h t e n k ö n n t e, d a s i n a u c h b e i t e i l s i n V e l m e n h o r s t i n d i e H a n d i n d e r V e r e i n g e n d e n d e n G e d a n k e n b e i t e i l s h e i ß e n. Sie schloß vor, in jedem Amtsbezirk wenigstens einen landwirtschaftlichen Hausfrauenverein zu gründen. Frau Inspektoren A r n o l d m a d t d i e L a n d f r a u e n z u G r ü n d u n g e i n e r O r g a n i s a t i o n, d a d a n n a u c h d i e V e r s a m m l u n g s s t e l l e w i s s t e, w o m a n j u n g e M ä d c h e n u n t e r r i c h t e n k ö n n t e, d a s i n a u c h b e i t e i l s i n V e l m e n h o r s t i n d i e H a n d i n d e r V e r e i n g e n d e n d e n G e d a n k e n b e i t e i l s h e i ß e n. Sie schloß vor, in jedem Amtsbezirk wenigstens einen landwirtschaftlichen Hausfrauenverein zu gründen. Frau Inspektoren A r n o l d m a d t d i e L a n d f r a u e n z u G r ü n d u n g e i n e r O r g a n i s a t i o n, d a d a n n a u c h d i e V e r s a m m l u n g s s t e l l e w i s s t e, w o m a n j u n g e M ä d c h e n u n t e r r i c h t e n k ö n n t e, d a s i n a u c h b e i t e i l s i n V e l m e n h o r s t i n d i e H a n d i n d e r V e r e i n g e n d e n d e n G e d a n k e n b e i t e i l s h e i ß e n. Sie schloß vor, in jedem Amtsbezirk wenigstens einen landwirtschaftlichen Hausfrauenverein zu gründen. Frau Inspektoren A r n o l d m a d t d i e L a n d f r a u e n z u G r ü n d u n g e i n e r O r g a n i s a t i o n, d a d a n n a u c h d i e V e r s a m m l u n g s s t e l l e w i s s t e, w o m a n j u n g e M ä d c h e n u n t e r r i c h t e n k ö n n t e, d a s i n a u c h b e i t e i l s i n V e l m e n h o r s t i n d i e H a n d i n d e r V e r e i n g e n d e n d e n G e d a n k e n b e i t e i l s h e i ß e n. Sie schloß vor, in jedem Amtsbezirk wenigstens einen landwirtschaftlichen Hausfrauenverein zu gründen. Frau Inspektoren A r n o l d m a d t d i e L a n d f r a u e n z u G r ü n d u n g e i n e r O r g a n i s a t i o n, d a d a n n a u c h d i e V e r s a m m l u n g s s t e l l e w i s s t e, w o m a n j u n g e M ä d c h e n u n t e r r i c h t e n k ö n n t e, d a s i n a u c h b e i t e i l s i n V e l m e n h o r s t i n d i e H a n d i n d e r V e r e i n g e n d e n d e n G e d a n k e n b e i t e i l s h e i ß e n. Sie schloß vor, in jedem Amtsbezirk wenigstens einen landwirtschaftlichen Hausfrauenverein zu gründen. Frau Inspektoren A r n o l d m a d t d i e L a n d f r a u e n z u G r ü n d u n g e i n e r O r g a n i s a t i o n, d a d a n n a u c h d i e V e r s a m m l u n g s s t e l l e w i s s t e, w o m a n j u n g e M ä d c h e n u n t e r r i c h t e n k ö n n t e, d a s i n a u c h b e i t e i l s i n V e l m e n h o r s t i n d i e H a n d i n d e r V e r e i n g e n d e n d e n G e d a n k e n b e i t e i l s h e i ß e n. Sie schloß vor, in jedem Amtsbezirk wenigstens einen landwirtschaftlichen Hausfrauenverein zu gründen. Frau Inspektoren A r n o l d m a d t d i e L a n d f r a u e n z u G r ü n d u n g e i n e r O r g a n i s a t i o n, d a d a n n a u c h d i e V e r s a m m l u n g s s t e l l e w i s s t e, w o m a n j u n g e M ä d c h e n u n t e r r i c h t e n k ö n n t e, d a s i n a u c h b e i t e i l s i n V e l m e n h o r s t i n d i e H a n d i n d e r V e r e i n g e n d e n d e n G e d a n k e n b e i t e i l s h e i ß e n. Sie schloß vor, in jedem Amtsbezirk wenigstens einen landwirtschaftlichen Hausfrauenverein zu gründen. Frau Inspektoren A r n o l d m a d t d i e L a n d f r a u e n z u G r ü n d u n g e i n e r O r g a n i s a t i o n, d a d a n n a u c h d i e V e r s a m m l u n g s s t e l l e w i s s t e, w o m a n j u n g e M ä d c h e n u n t e r r i c h t e n k ö n n t e, d a s i n a u c h b e i t e i l s i n V e l m e n h o r s t i n d i e H a n d i n d e r V e r e i n g e n d e n d e n G e d a n k e n b e i t e i l s h e i ß e n. Sie schloß vor, in jedem Amtsbezirk wenigstens einen landwirtschaftlichen Hausfrauenverein zu gründen. Frau Inspektoren A r n o l d m a d t d i e L a n d f r a u e n z u G r ü n d u n g e i n e r O r g a n i s a t i o n, d a d a n n a u c h d i e V e r s a m m l u n g s s t e l l e w i s s t e, w o m a n j u n g e M ä d c h e n u n t e r r i c h t e n k ö n n t e, d a s i n a u c h b e i t e i l s i n V e l m e n h o r s t i n d i e H a n d i n d e r V e r e i n g e n d e n d e n G e d a n k e n b e i t e i l s h e i ß e n. Sie schloß vor, in jedem Amtsbezirk wenigstens einen landwirtschaftlichen Hausfrauenverein zu gründen. Frau Inspektoren A r n o l d m a d t d i e L a n d f r a u e n z u G r ü n d u n g e i n e r O r g a n i s a t i o n, d a d a n n a u c h d i e V e r s a m m l u n g s s t e l l e w i s s t e, w o m a n j u n g e M ä d c h e n u n t e r r i c h t e n k ö n n t e, d a s i n a u c h b e i t e i l s i n V e l m e n h o r s t i n d i e H a n d i n d e r V e r e i n g e n d e n d e n G e d a n k e n b e i t e i l s h e i ß e n. Sie schloß vor, in jedem Amtsbezirk wenigstens einen landwirtschaftlichen Hausfrauenverein zu gründen. Frau Inspektoren A r n o l d m a d t d i e L a n d f r a u e n z u G r ü n d u n g e i n e r O r g a n i s a t i o n, d a d a n n a u c h d i e V e r s a m m l u n g s s t e l l e w i s s t e, w o m a n j u n g e M ä d c h e n u n t e r r i c h t e n k ö n n t e, d a s i n a u c h b e i t e i l s i n V e l m e n h o r s t i n d i e H a n d i n d e r V e r e i n g e n d e n d e n G e d a n k e n b e i t e i l s h e i ß e n. Sie schloß vor, in jedem Amtsbezirk wenigstens einen landwirtschaftlichen Hausfrauenverein zu gründen. Frau Inspektoren A r n o l d m a d t d i e L a n d f r a u e n z u G r ü n d u n g e i n e r O r g a n i s a t i o n, d a d a n n a u c h d i e V e r s a m m l u n g s s t e l l e w i s s t e, w o m a n j u n g e M ä d c h e n u n t e r r i c h t e n k ö n n t e, d a s i n a u c h b e i t e i l s i n V e l m e n h o r s t i n d i e H a n d i n d e r V e r e i n g e n d e n d e n G e d a n k e n b e i t e i l s h e i ß e n. Sie schloß vor, in jedem Amtsbezirk wenigstens einen landwirtschaftlichen Hausfrauenverein zu gründen. Frau Inspektoren A r n o l d m a d t d i e L a n d f r a u e n z u G r ü n d u n g e i n e r O r g a n i s a t i o n, d a d a n n a u c h d i e V e r s a m m l u n g s s t e l l e w i s s t e, w o m a n j u n g e M ä d c h e n u n t e r r i c h t e n k ö n n t e, d a s i n a u c h b e i t e i l s i n V e l m e n h o r s t i n d i e H a n d i n d e r V e r e i n g e n d e n d e n G e d a n k e n b e i t e i l s h e i ß e n. Sie schloß vor, in jedem Amtsbezirk wenigstens einen landwirtschaftlichen Hausfrauenverein zu gründen. Frau Inspektoren A r n o l d m a d t d i e L a n d f r a u e n z u G r ü n d u n g e i n e r O r g a n i s a t i o n, d a d a n n a u c h d i e V e r s a m m l u n g s s t e l l e w i s s t e, w o m a n j u n g e M ä d c h e n u n t e r r i c h t e n k ö n n t e, d a s i n a u c h b e i t e i l s i n V e l m e n h o r s t i n d i e H a n d i n d e r V e r e i n g e n d e n d e n G e d a n k e n b e i t e i l s h e i ß e n. Sie schloß vor, in jedem Amtsbezirk wenigstens einen landwirtschaftlichen Hausfrauenverein zu gründen. Frau Inspektoren A r n o l d m a d t d i e L a n d f r a u e n z u G r ü n d u n g e i n e r O r g a n i s a t i o n, d a d a n n a u c h d i e V e r s a m m l u n g s s t e l l e w i s s t e, w o m a n j u n g e M ä d c h e n u n t e r r i c h t e n k ö n n t e, d a s i n a u c h b e i t e i l s i n V e l m e n h o r s t i n d i e H a n d i n d e r V e r e i n g e n d e n d e n G e d a n k e n b e i t e i l s h e i ß e n. Sie schloß vor, in jedem Amtsbezirk wenigstens einen landwirtschaftlichen Hausfrauenverein zu gründen. Frau Inspektoren A r n o l d m a d t d i e L a n d f r a u e n z u G r ü n d u n g e i n e r O r g a n i s a t i o n, d a d a n n a u c h d i e V e r s a m m l u n g s s t e l l e w i s s t e, w o m a n j u n g e M ä d c h e n u n t e r r i c h t e n k ö n n t e, d a s i n a u c h b e i t e i l s i n V e l m e n h o r s t i n d i e H a n d i n d e r V e r e i n g e n d e n d e n G e d a n k e n b e i t e i l s h e i ß e n. Sie schloß vor, in jedem Amtsbezirk wenigstens einen landwirtschaftlichen Hausfrauenverein zu gründen. Frau Inspektoren A r n o l d m a d t d i e L a n d f r a u e n z u G r ü n d u n g e i n e r O r g a n i s a t i o n, d a d a n n a u c h d i e V e r s a m m l u n g s s t e l l e w i s s t e, w o m a n j u n g e M ä d c h e n u n t e r r i c h t e n k ö n n t e, d a s i n a u c h b e i t e i l s i n V e l m e n h o r s t i n d i e H a n d i n d e r V e r e i n g e n d e n d e n G e d a n k e n b e i t e i l s h e i ß e n. Sie schloß vor, in jedem Amtsbezirk wenigstens einen landwirtschaftlichen Hausfrauenverein zu gründen. Frau Inspektoren A r n o l d m a d t d i e L a n d f r a u e n z u G r ü n d u n g e i n e r O r g a n i s a t i o n, d a d a n n a u c h d i e V e r s a m m l u n g s s t e l l e w i s s t e, w o m a n j u n g e M ä d c h e n u n t e r r i c h t e n k ö n n t e, d a s i n a u c h b e i t e i l s i n V e l m e n h o r s t i n d i e H a n d i n d e r V e r e i n g e n d e n d e n G e d a n k e n b e i t e i l s h e i ß e n. Sie schloß vor, in jedem Amtsbezirk wenigstens einen landwirtschaftlichen Hausfrauenverein zu gründen. Frau Inspektoren A r n o l d m a d t d i e L a n d f r a u e n z u G r ü n d u n g e i n e r O r g a n i s a t i o n, d a d a n n a u c h d i e V e r s a m m l u n g s s t e l l e w i s s t e, w o m a n j u n g e M ä d c h e n u n t e r r i c h t e n k ö n n t e, d a s i n a u c h b e i t e i l s i n V e l m e n h o r s t i n d i e H a n d i n d e r V e r e i n g e n d e n d e n G e d a n k e n b e i t e i l s h e i ß e n. Sie schloß vor, in jedem Amtsbezirk wenigstens einen landwirtschaftlichen Hausfrauenverein zu gründen. Frau Inspektoren A r n o l d m a d t d i e L a n d f r a u e n z u G r ü n d u n g e i n e r O r g a n i s a t i o n, d a d a n n a u c h d i e V e r s a m m l u n g s s t e l l e w i s s t e, w o m a n j u n g e M ä d c h e n u n t e r r i c h t e n k ö n n t e, d a s i n a u c h b e i t e i l s i n V e l m e n h o r s t i n d i e H a n d i n d e r V e r e i n g e n d e n d e n G e d a n k e n b e i t e i l s h e i ß e n. Sie schloß vor, in jedem Amtsbezirk wenigstens einen landwirtschaftlichen Hausfrauenverein zu gründen. Frau Inspektoren A r n o l d m a d t d i e L a n d f r a u e n z u G r ü n d u n g e i n e r O r g a n i s a t i o n, d a d a n n a u c h d i e V e r s a m m l u n g s s t e l l e w i s s t e, w o m a n j u n g e M ä d c h e n u n t e r r i c h t e n k ö n n t e, d a s i n a u c h b e i t e i l s i n V e l m e n h o r s t i n d i e H a n d i n d e r V e r e i n g e n d e n d e n G e d a n k e n b e i t e i l s h e i ß e n. Sie schloß vor, in jedem Amtsbezirk wenigstens einen landwirtschaftlichen Hausfrauenverein zu gründen. Frau Inspektoren A r n o l d m a d t d i e L a n d f r a u e n z u G r ü n d u n g e i n e r O r g a n i s a t i o n, d a

2. Beilage

zu Nr. 311 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, dem 15. November 1927

Glossen zur Kulturgeschichte.

Vom Tringelgebereben.

Das Schwabenland hat man längst erreicht
Und ist ein hübscher und die Welt erwidert;
Man hat auf seinen Bahnen ein wichtiges
Ein wichtiges an Weisheit gewonnen.
Man sah so rein das „Streit des Südens“ brennen,
Man lernte Länder, Völker, Sitten kennen.
Nur eines hat man nie gelernt im Leben:
Was man muß der Gentleman an Tringelgeld geben?
Was man zuelet den Giten? Viel zu wenig!
Ob man kein Streit? Wie ein Verfechtung?
Ich, wie gelangt, ich muß es lieber nie:
Für eines weiß ich: Weisheit gründen sie.
O, größter Moment, wenn im Heile
Zum Abschied zanderleich das Volk zur Stelle
Der Schwabenfahne und der Hühnerbunden,
Die „rein der Zufall“ in den Weg dir kamen:
Der Cher, Unter, Stuhl, der Pflanz, Kaffee,
Gegen-ekmer und drei für Ziner.
Die Kammerfrauen noch zu mehr als dreien,
Zu Anaben auch gleich bunten Papagenen.
Im Hintergrund, in herrlicher Livree,
Und Seine Allmacht „Erzleins Vorzier“.
O, gartam, wenn man durch den Schwarm sich lag,
Ein Bandschmidt, daß zum Tringelgebereben sag!
„Was, Knecht, hast du da für mich gemacht?“
„Ich hab' ne Karte an die Post gebracht!“
„Und wann hast du mir deine Karte gebracht?“
„Ich hab' n Auto für' Knorzert besorgt!“
„Und, lächerlicher Jwerg, was wirkte Er?“
„Ich zeigte Sie die Zohlette, Herr!“
Wenn bald geborgen man im Auto war,
So sah ein Tringelgebereben an jedem Haar.
Stets ward erleichtert meine Heilstoffe
Am schnellsten durch des Tringelgebereben biße Maffe.
Da kam die Zeit, wo der besetzte Stand
Sich um das Banner seiner Würde fand:
„Da, nie mehr wollen wir uns müssen lächeln:
Um Lofen von den Giten anzunehmen!
Das Tringelgebereben ist ein Zuhilfenahme,
Ein runder Aufbetrag von 10 Prozent;
Für „Bella Vista“ oder „Metropol“.
Von Baebeter besternt, auch 20 nob!“
O, wie frohlockend schlüßte ich die Stunde
Und vries der Ober Standes-Hochbewußten!
Nun durfte es lageln in meiner Brust sein.
Und sehr wartet die auf die Stunde
Da ich, befreit von Jwergs Heilgenal,
Schritt durchs Portal von „Grand Continental“ —
Ich weiß nicht, ist's ein Jahr lang auf gegangen?
Wald, ach sehr bald schon hat es angefangen,
Und zwar im Gajthof wie im Restaurant.
Das Wäldchen jagen Friedlich oder Jean,
Wenn gehen ihn, der Vier und Sech und Sechente,
Der Galt sich auf die 10 Prozent bekränzte,
Du willst im Gajthof deine Rechnung zahlen
Und fragst den Frau, auf daß kein Jrrtum warte,
Ob dieses Schriftstück alles nun enthalte.
Er gibt dem Bild an dir vorbei die Richtung:
„Der Dofia haben Teil an der Verpflichtung!“
Doch wunder, die auf die 10 Prozent bekränzte,
Und im Gajthof du mit fremdem Gajthof:
„Herr Ober, zähen! Ich Bedienung drin!“
Und er, der hübscholl lächelte noch eben,
Er steuert dir, Eis, Gift und Dofch im Bild.
Mit starrer Hand das Wechsellied zurück
Und ranze: „Was n' ich w'ill, n' raucht nicht zu
Es kauft fast der fahver Antänzte Mann
Dich hofen selber seinen Mantel an.
Du Harpagon magst kaum mehr aufzudehen
Und hofen: „D hatt' ich erst die Tür im Rücken!“
Und drängen sichst du da im Zierentimmer
Und schreit empor: „Dies ist ja n'och viel schlimmer!“
O Menschheit, reich mit Gajthof und hochgelant
Das Volkstum aus diesem Zabyrinth! D.—Ga.

Besichtigung des Jugendheims Sandhatten.

Es war ein guter Gedanke von dem Vorstand des Arbeitsgebietes Oldenburg des Verbandes „Deutscher Jugendherbergen“, die Spitzen der Behörden und namhafte Persönlichkeiten aus Stadt und Land zu einer Besichtigung des Jugendheims Sandhatten anzuladen. Nach dieses, die von den Besichtigern liebenswürdigweise der guten Sache zur Verfügung gestellt waren, brachten die geladenen Gäste am Sonntagabend über Wardenburg, Welfenburg, Sumpflosen nach Sandhatten. Man sah u. a. Gen. O. v. Mev., Stat. Museumsdirektor (Min. d. Jos. Fürstreg.), Ministerialrat Zimmermann, Oberregimentsarzt Med. R. v. Ziemer, Gen. O. v. Mev., Stat. Museumsdirektor (Min. d. Jos. Fürstreg.), Oberregimentsarzt Dr. Goertlis (Oid. Städteverh.), Amtsbauplanung Wäde (Verb. d. Nid. Amtsverbände), Gen.-Vorsteher Schwarz-Oden (Verb. d. Landgemeinden Oldenburgs), Oberreg.-Stat. Seelmann-Gagebert (Ed.-Verh.-Anstalt), Regierungsbaaurat Ritter, Kunstmaler Jan Sinnemann, Direktor Zeller (Stadt. Operafest), Direktor Baer (Landesparafest), Geschäftsführer W. d. d. s. Nordenham (Verb. d. Landrentenbesitzer), Direktor Meinen (Vorl. d. Oid. Landeslehrervereins), Rektor Lange-Gloppenburg (Vorl. des Kathol. Lehrervereins), Frau Oberregimentsarzt Goertlis (Frauenvereine Oldenburg), Fräulein Wila Thorade (Vereine Frauenvereine Oldenburgs), und den Vorstand des Arbeitsgebietes Oldenburg d. A. S., den Vorsitzenden W. d. n. e. t. t., den Geschäftsführer Danten und den Sekretär Sachse.

Ein ideale Lage als die des Jugendheims Sandhatten läßt sich kaum denken. Wald und Hügel, Wiese und Acker rahmen es so traumlich und idyllisch ein, daß man es erst im letzten Augenblick zu Gesicht bekommt. Ungeheuer findet es freilich schon vorher seine geliebte Nähe dem Wanderer, der durch das Waldwegengebiet streift, mit dem Gruß:
Gon Dag ist hü, hier is de Dör,
Bliff du vergreift, hiewo du darör.

Von den Gästen, die am Sonntagabend das Heim besuchten, war offenbar niemand verregnet, denn sie folgten gern dem voranschreitenden Führer durch das Föhrenwäldchen. Der zum ersten Male dort ist und, den Waldhügel übersteigend, plötzlich jenseits der großen Spielwiese das prächtige, zweistöckige Haus mit seiner Föhren- und Eichenfassade, die sich seinen roten Dach liegend zeigt, der wird erstaunt und entsetzt stehen bleiben, wie jener König Gemrich von England, der nach einem Jagdritt auf goldbarter Waldwiese plötzlich das Schloß erblickte, das der Kaiser, „der heilige“ Thomas von Canterbury, seinem Föhrenhain Grace heimlich errichtet hatte — Conrad Ferdinand Meyer schildert es in seinen „Erzählungen“ „Der Kaiser“ — und wie hier König, so wird auch der Wanderer das schöne Bild des „Schloßes“ von Sandhatten in seinem reizvollen Rahmen von Wiese, Hügel, Wald und Feld nicht wieder vergessen.

Oberlehrer Bernert führt die Gäste zunächst über die Spielwiese in den Föhrenwald. Weit schweift von den Randhügeln der Wald über den Saiger See hinter uns Wald, das man sich während der Fahrt noch mal nach dem maligen Lagerplatz zum Singen und Erzählen, so recht nach dem romantischen Sinn der Jugend. — Ein Rundgang durch das Heim stellt sich an. Die zweistöckige Anlage, ein Werk des Regierungsbaurats Ritter ist schon wiederholt gewürdigt worden. Jetzt zeigen sich die Räume zum ersten Male in ihrem vollen Glanz. Der unter Anlehnung des Kunstmalers Jan Sinnemann von dem ortsanfässigen Malermeister Prange geschaffen wurde. Besonders anheimelnd wirken die Farben im Föhrenraum und in den beiden Zogsträumen. Als Abschlus zeigen sich Sprünge rund um die Wände:
„Lach mich wandern und singen
woh durch die Welt,
lach mich wohnen und wesen,
wo mir's gefallt.“
In dem anderen Raume stehen die Worte:
„Für gode Frühlum ein gode Dieb
Sund alle Dag de Dören wiet.“

und:
„Das Reisen is'n Lust,
Dat's Geld toht, bewi' nich wuht.“

Nach dem Rundgang verläßt sich die Gäste im Zogstrraum bei Kaffee und Kuchen, der die sorgsame Hausmutter, Fräulein Bille, vorzüglich bereitet hat. Oberlehrer Bernert begrüßt die Gäste und gibt einen kurzen Rückblick über die Geschichte des Heims. Er kann berichten, daß allein im Jahre 1927 4743 Jugendliche darin genächtigt haben, und zwar 2857 Volksschüler, 783 höhere und Mittelschüler und 1103 Jugendliche der hiesigen Jugend. Dem Waldhügelcharakter des Heims entspricht es, daß wiederum ganze Klassen mit ihren Lehrern hier weilen, um nach der kalten Zeit der Zuhauzeit, die hier fortgesetzt wurde, den Körper durch Spiel und Licht, Luft und Sonne zu kräftigen. Der Zentralverband der Kriegesbeschädigten und Kriegesruhmverlebten eine größere Anzahl Kinder genächtigt, die sich in kurzer Zeit prächtig erholten.

Wirtschaftliche Gründe zwingen den Vorstand jetzt, einen Appell an führende Männer und Frauen zu richten, um beim weiteren Ausbau des Jugendherbergswesens mitzuwirken, denn Sorgen genug sind vorhanden. Der Ausbau weiterer Heime ist geplant, so in Wangerooge, wo die Jugendherberge, bestehend aus zwei unzulänglichen Baracken, in diesem Jahre 10.300 Ueberrundungen aufzunehmen hätte, ferner in Wilschhafen, Damme und anderen Orten des Landes. Mithilfe der Gutsbesitzer, die als Praktikanten für die wandernde Jugend der Gutsbesitzerschaft die kommenden Jahreszeiten dienen sollen, damit es, rein an Körper und Seele, bei der schweren Arbeit am Wiederanbau unserer Vaterlandes helfen könne.

Regierungsbaaurat Ritter unterzieht dringend den Appell um wirtschaftliche Unterstützung unsern Jünglings auf den idealen Zweck und führt den Gästen dann die von ihm entworfenen künstlerischen Pläne der Jugendherberge vor, die mit künstlerischen und Gebenform auf dem höchsten Punkte unserer Landes, dem Zinnalberge bei Damme, errichtet werden soll.

Oberlehrer Bernert läßt herrlichen Dank für die Hilfe beim Jugendherbergswesen an das Ministerium der Innern, Föhren, Stadt und Amt Oldenburg, die Landesversicherungsanstalt, die als Praktikanten für die wandernde Jugend der Gutsbesitzerschaft die kommenden Jahreszeiten dienen sollen, damit es, rein an Körper und Seele, bei der schweren Arbeit am Wiederanbau unserer Vaterlandes helfen könne.

Nach dem Schlußwort von Oberlehrer Bernert, in dem noch einmal Dank um erhaltene und Bitte um weitere Hilfe zum Ausdruck kommen, verläßt die Gäste das schöne Heim, das „Lof“ von Sandhatten, wie der Volkssund es bereits gesagt hat, alle in dem Bewußtsein, daß mit der Unternehmung des Jugendherbergswesens wichtige zukunftsweisende Aufgaben für die Erziehung der heranwachsenden Jugend und damit für die Erhaltung des deutschen Vaterlandes zu lösen sind.

J. H. BOGER *Hab's* Achternstr. 17

Nicht erst im Dezember
heute schon

erbitte ich Weihnachtsaufträge auf Anfertigung von Damenwäsche, Herrenoberhemden und Bettwäsche, damit pünktliche Lieferung gewährleistet ist.

Heimkehr.

Ergänzung von August Hinrichs, Oldenburg. (Schluß.)

Der Knecht, die kleine Magd und der Junge waren schlafen gegangen. Der Bauer saß am Fenster, horchte und wartete auf seine Frau.
Aber sie kam nicht. Da setzte er die eigene Stille über die Knechtin, daß die Knechtin kein Feuer durchs Haus tragen konnte, ging unverzüglich in die Wohnkammer, schloß das breite Ehebett auf und legte sich nieder. Ein Grimm lag in ihm, der ihn nicht losließ. Warum kam sie nicht?
Und er dachte an den verkommenen Lumpen — bedrückt; Gottes Hand, die ihn geschlagen hatte. So war's.
Aber seine Frau kam immer noch nicht. Da drangen andere Sachen in sein Bewußtsein, der Kampf mit dem vermeintlichen Heidebengel, der immer noch nicht ganz abgetan war. So schloß er ein.
Die Bäuerin saß in der anderen Stube vor dem Bett und sah auf Peters Gesicht. Das war ganz alt, fahrig, zerfurcht und verwidert. Dann schlug er die Augen auf, sah sie an und lächelte. Seine Augen waren noch genau so braun wie früher — und er strahlte seine Hand unter der Decke hervor nach ihr hin. Sie nahm sie zwischen ihre beiden und wärmte sie. . . .
*
Und dann war sie wieder mit ihm zusammen draußen auf der Wiese beim Feuer. Sie hätte den würzigen Duft stark und frisch anspüren, und unter der alten Eiche sah Peter in der Mittagssonne und lächelte sie an. Ihr Mann lag neben ihm und schlief, fest und schwer und schnarchend. Peter und sie konnten nicht schlafen und wollten's auch nicht. Er lachte, nicht laut, nur mit den Augen, und redete sie übermütig. Da war sie auch übermütig geworden, sich richtig Maf in ihrem Leben, und hatte sich gewöhnt, bis sie sich richtig balagten. Er hatte ihr noch getan, so fest hatte er ihre Arme gepackt, immer fester, und hatte ihr dicht in die Augen gesehen.
„Deern, Deern!“ Das war alles, was er sagte. Und neben ihm schnarchte sein Bruder.
Rein, das war noch seine Stille! Auch nicht, daß Peter abends die Harmonika spielte. Über Hinrichs, der Mann, hatte keinen Sinn dafür und ging abends lieber noch einmal übers Feld oder auch in den Krug — er war ja der Bauer und Peter war Knecht.

Aber Peter spielte und sang. Vom Mond und von den Sternen, von Heimweh und Liebe — lauter traurige Lieder. Und sie hörte zu, und einmal mußte sie sogar weinen, so seltsam traurig war sie geworden. Was es Stille, daß Peter sie still an sich zog und ihr dabei über's Haar strich? Nein, auch das war keine Stille gewesen!

Und dann war sie plötzlich auf Steffen Gorms Hochzeit, zu gegangen. Erst mit Hinrich, aber am Abend war Hinrich voll, richtig voll und betrunken, und sie tanzte mit Peter. Und als es aus war, konnte Hinrich nicht gehen und nicht stehen; es war einfach nicht möglich, ihn fortzubringen. Da hatte ihn Steffen ins Anrechtel gelegt für die Nacht, und sie hatte allein heimgehen müssen, mit Peter.

Ach, die Nacht — weich und warm und dunkel und traurig und süß. — Warum hatte sie kein Kind — sie hätte etwas haben müssen, es unendlich zu lieben und zu Herzen und zu pflegen und sich hingeben — aber sie hatte nichts. Ihr Herz war leer und einsam, und nun ging sie in dieser vollen und drängenden Nacht dahin und wußte nicht, warum alles so war — warum sie lebte und traurig war und sich sehnte, daß sie am liebsten die Arme ausgebreitet hätte ins Dunkel hinein — als müßte sie irgend etwas greifen und halten.

Peter war neben ihr gegangen, und sie hatten beide nichts gesagt. Und dann hatten ihre Hände sich berührt und waren zusammengeblieben — immer fester. Und dann hatte Peter getöndert und hatte plötzlich nicht mehr aus und er wollte fort, er habe sie so lieb. Da hatte sie gezittert und ihre Arme ausgebreitet und ihn festgehalten und endlich gewußt, was es war, das sie erreichen wollte — Liebe, Liebe! Danach sehnte sie sich. Und jetzt, jetzt hielt sie fest in ihren Armen und weinte darüber vor Seligkeit.

Was das Stille? Nein, das war keine Stille! Oder doch vielleicht? Für Stille dabei gewesen? Was sie getan hatte damals, das wußte sie ja selber kaum, nur was sie gefühlt hatte — das selige Zeit!

Ja, das selige Zeit!
Das war der schönste Sonnenfleck auf ihrem langen, grauen Leben gewesen. Und der, der hier in den stillen Tag, alt und zum Sterben müde, der hatte ihr den geschenkt. Und hatte dafür bitten müssen, hatte seine Seimat darum verloren und seinen mehr ins Auge sehen dürfen dabei. Sie hatten es verstanden wollen; aber das hatte er nicht getannt, der Peter, und hatte es offenbar, einmal, als der Bruder zu viel Arbeit verlangte von seinem jungen Weib. Da hatte

Peter auf den Tisch geschlagen und geschrien, und dann war es herausgekommen. Er hatte es dem Bruder ins Gesicht gesagt, was er füllte und dachte und begehrte. Aber der, der hatte ja das Recht gehabt, und sie war sein Weib vor Gott und den Menschen. So war Peter fortgegangen, mit Schimpf und Schande, ohne Segen und Gebet, und sie war hier geblieben, hier, wo Gott sie hingelegt hatte. Und hatte ihre Arbeit getan als rechtschaffen Frau, wie es ihre Pflicht war, ein Jahr nach dem anderen — bis jetzt.

Leise strichen ihre Finger über Peters Sand, langsam und zärtlich, und immer noch sprach sie zu ihm, ohne Worte, aber traurig und liebe Gedanken. Und Peter sah sie an und erzählte von sich, was Krieg und Wanderung und Not in fremden Ländern, auch ohne Worte, aber sein Gesicht war ein Buch, aus dem alles zu lesen stand.

Und dann lächelte sie beide.
Die kleine Nachkerze erlosch. Der Herbstwind stieß wütend gegen die niedrigen Fenster, aber für sie war es wieder die weiche und warme, dunkle, traurige und süße Nacht ihrer Jugend. Und sie rührten sich nicht mehr und lauschten nur auf alle die Stimmen, die da um sie waren.
Und dann konnte Peter nichts mehr versprechen, er war so müde, so unendlich müde. . . .

*
Das Vieh stürzte in den Kletten, da fuhr der Bauer hoch und sah sich verlornt um. Es war früh am Morgen, aber der Platz neben ihm war noch immer leer. Er zündete die Zeltlampe an, fuhr in die Kletter und schliefte verwundert, Grimm und eine heimliche Angst bekommen zurückdrängend, über die Diale nach der besten Stube. Er lauschte, und da er nichts hörte, öffnete er die Tür, trat auf die Schwelle und hielt das Licht über sich, daß es keinen gelben Schein in schwankenden Bündeln ins Zimmer warf.

Da sah die Bäuerin vor dem Bett; sie hatte den Kopf gehoben und sah an ihm vorbei mit weit offenen Augen ins Leere. Große, blanke Tropfen rannen über ihr welles Gesicht und tropften allgernd auf ihren Schoß, in dem eine merkwürdig wachsbefle, abgegrachte Hand zwischen den ihren lag.

Der Bauer wollte sie anfahren, da er aber wußte fühlte, daß sie ihn gar nicht sah, trat er einen Schritt näher. Da begriff er plötzlich und fand eine Welle verunzert still. Dann ließ er langsam das Licht sinken, wollte es auf den Tisch, faltete die Hände und suchte ein Gebet. Er setzte an und stochte, fand nichts, begann sich, begann von neuem und murmelte endlich leise: „Herr — segne, was du uns beschert hast. Amen.“

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Wirtschaftsteil der „Nachrichten für Stadt und Land“

Satyrspiel an der Börse.

Nicht verflüchten lassen! — Marktfrage und Zukunftsaussichten.

(Von unserem Berliner Berichterstatter.)

F. S. Die Börse stand diesmal wieder im Zeichen des satyrischen Tendenzwechsels. Die Spekulation, die sich in der Vorwoche auf dem hohen Stande des Aktienmarktes befand, wurde wieder im unteren Teil des Spektrums durch die Spekulation durch den ungelückten Konjunktur des Stahlwerks, das zwar von beifriedlicher Geschäftslage sprach, sich aber über die Dividendenaussichten gar nicht äußerte, schwer verstimmt wurde. Die Börse befindet sich daher, daß mit einem Dividendenanfall getrudelt werden muß. Diese allgemeine Stimmung lenkte die Spekulation, um auf der ganzen Linie zum Angriff vorzugehen und die Kurse durch unangelegentliches Markt-Abgeben nach unten zu drücken. Allerdings trat an diesem Tage das Publikum noch relativ wenig ab. Die Verkaufs-Drörs aus der Provinz kamen vielmehr erst am folgenden Montag, dem 7., zur Erledigung, und die Börse erlebte damals wieder einmal einen ihrer schwarzen Tage. Diesmal ist also das Wasserstand der Spekulation, die durchweg geklärt zu bezeichnen, da es ihr endlich gelungen ist, das Publikum wieder zu machen und in großem Umfange Abgaben zu veranlassen. Die Spekulation konnte infolgedessen mit gutem Nutzen die am Freitag und Samstag vorverkauften Papiere am Montag, dem 7., zu weit niedrigeren Kursen zurückgeben. Dafür, daß die Baissewelle nicht durch sachliche Momente oder durch forcierte Abgaben des Publikums (diese kamen vielmehr erst nach Beginn der Baissebewegung heraus und verschärften die natürliche ungenügende, sondern durch Markt-Abgeben der jüngsten Spekulation hervorgerufen wurde, spricht auch der Umstand, daß jetzt wieder bereits eine so weitgehende Erholung eingetreten ist. Derartige schnelle Wechsel zwischen Baisse und Aufsteig sind aber nur dann möglich, wenn der Markt stark verflücht ist, d. h. also, wenn nach eingetretener Kurssteigerung die Spekulation wieder zu Marktaktionen schreitet. Angesichts der ungenügenden Lage des realen Geschäftes an der Börse ist demnach kein Wunder, daß infolge Zurückhaltung des Publikums auf ein Minimum zusammengekrumpft ist zu befürchten, daß die jüngste Spekulation auch weiterhin den Versuch machen wird, durch derartige Attaken Kursbewegungen hervorzuwirken. Man muß daher unbedingt davor warnen, unmittelbare Käufe oder Verkaufsaufträge zu erteilen. Mit wie bitteren Gefühlen müssen die Personen die Kursentwicklung verfolgen, die etwa am vergangenen Montag ihren Effektenbesitz veräußert haben. Schon jetzt würden sie durchweg wieder 10-20 Prozent höhere Kurse erhalten. Man darf sich also durch solche spontanen Kursrückgänge und Tendenzwechsel, die uns wahrheitsgemäß auch in nächster Zukunft nicht erpart bleiben werden, nicht verflüchten und nicht zu übereilten Maßnahmen hinreizen lassen.

Die allgemeine Marktfrage stellt sich nun, im großen und ganzen, kurz zusammengefaßt, wie folgt dar: Die Spekulation, die am 4. und 5. stark vorverkauft hatte, hat durch Rückkäufe ihre Engagements am 7. und 8. wieder weitgehend glatte gestellt. Eine weitere Erholung, die auf Rückkäufen der jüngsten Spekulation basiert, kann also kaum noch erwartet werden. Weitere Kurssteigerungen wären im Augenblick nur möglich, wenn das Publikum oder die Spekulation in größerem Umfange zu Marktaktionen schreite. Was das Publikum anbelangt, so ist nicht zu erwarten, daß es durch die bisherige Baisse herabgestimmt, da eriens die bisher erlittenen Verluste schmerzen dürften und zweitens die Kapitalanforderungen der Wirtschaft im gegenwärtigen Konjunkturlage dem Hochspannung zu groß sind, daß fast jeder erworbene Kapitalteil geizig umgibt, sein Kapital im Betriebe arbeiten zu lassen. Die Stellungnahme der jüngsten Spekulation, die sich bisher vorwiegend in der Baisse bewegt hat, ist in Zukunft von evtl. neu auftretenden neuen Aktienemissionen, dann aber auch von der weiteren Entwicklung des Kapitalmarktes abhängig, der sich neuerdings wieder etwas zu erheitern scheint. Wir sehen also an und für sich wieder zu großem Optimismus, noch zu altem großem Pessimismus wirklich sachliche Gründe und sind der Ansicht, daß die schwankende Tendenz vorläufig bestehen bleiben wird. Die Kursentwicklung verschiedener wichtiger Papiere geht aus nachfolgender Übersicht hervor:

	20.10.	27.10.	3.11.	10.11.
Berliner Handelsgesellschaft	235	224	226	216
Deutsche Bank	153	153	153	150
Darmstädter- und Nationalbank	217	209	210	205
Bayag	145	136	137	134
Norddeutscher Lloyd	148	138	140	140
A. G. G.	171	159	159	151
Gesellschaft	144	136	135	135
Phosphat	107	96	96	92
Bereinigete Stahlwerke	120	106	106	101
S. G. Hartmannindustrie A. G.	284	265	265	255

Der Saldo ist also im Vergleich zur Vorwoche, trotz der inzwischen eingetretenen sehr kräftigen Erholungen noch eine mäßige Abschwächung zu verzeichnen. Von den einzelnen Marktgebieten war zeitweise die Lage auf dem Montanaktienmarkt besonders interessant. Hier verpußten merkwürdigerweise die jüngsten Ausführungen in der Generalversammlung der Aktienwerke, U. G., in denen auch eine Kapitalerhöhung beschlossen wurde, vollständig. Die Börse war der Meinung, daß die Ausführungen schließlich etwas optimistisch gefärbt seien, um die Unterbringung der jungen Aktien zu erleichtern. Ganz unecht dürfte die Börse mit dieser Meinung wohl nicht haben. Trotzdem aber ist es Tatsache, daß gerade die Aktienwerke noch immerhin mit zu den beifriedigenden und hinsichtlich der Rentabilitätsaussichten ausföhrlichen deutschen Montanwerte zählten. Für Vereiningte Stahlwerke-Aktien besteht dagegen weiterhin eine recht schlechte Meinung. Man muß sich nur wundern, woher das ständig große Angebot in diesen Aktien stammt, da doch offiziell die Grubenbesitzer in noch

90 Prozent des Kapitals im Vorbesitz haben sollen. Oder sind diese etwa jetzt dazu übergegangen, ihren Besitz allmählich zu veräußern? Wenn dies tatsächlich der Fall sein sollte, müßte man allerdings sehr bei dem deutschen Stahlmarkt unangenehme Überraschungen befürchten, denn selbstverständlich würden die Grubenbesitzer gar nicht an Aktienverkäufe denken, wenn es um die Vereinigten Stahlwerke besonders gut stände. Sehr starken Schwankungen waren auch

Schiffswerte

unterworfen, die zunächst bei der allgemeinen Detourne 10 Prozent und mehr verloren, dann aber wieder ihren Verlust zum großen Teil aufhoben, ja zum Teil sogar, wie beispielsweise Norddeutscher Lloyd, das sich der Kursunterstützung zwischen Spagag- und Lloyd-Aktien neuerdings weiter, und zwar von 3 auf 6 Prozent zugunsten der letzteren vergrößert hat. Der Anleihe-Erfolg des Norddeutschen Lloyd in U. S. A. wirkte an der Börse stark anregend. Allerdings wurde gegen Wochen-schluß die Meinung für Schiffswerte wieder fast allgemein klein, da die Nachrichten aus Nordamerika über den Stand der Freieige-Angelheiten, die ja gerade für unsere Schiffbau-gesellschaften eine so hervorragende Rolle spielt, recht ungenügend lauten. In der amerikanischen Presse finden sich nämlich neuerdings Ausführungen, die darauf hinweisen, daß ange-sichts der Gefährdung des Dampfschiffes in U. S. A. die Beschlag-nahme deutscher Eigentum in erster Linie zur Verfrachtung der amerikanischen Frachtungen gegen Deutschland herange-zogen werden müsse.

Ende der Geschäftsaufsicht.

Als 1. Oktober ist an Stelle der Geschäftsaufsichtsverordnung die Vergleichsordnung eingetreten. Dabei wird die Frage wichtig, welchen Einfluß die Vergleichsordnung auf bereits an-hängig gemachte Geschäftsaufsichtsverfahren hat. Zu § 101 der Vergleichsordnung ist bestimmt, daß Geschäftsaufsichten, die vor dem 1. Oktober verhängt waren, aufzuheben sind, wenn nicht bis 1. Dezember ein Vergleich zustande kommt. Nach dieser Zeit verhängte Geschäftsaufsichten müssen, wie der 269 be-richtet, bis spätestens 1. Dezember 1927 zu einem Vergleich ge-langen. Kommt ein Vergleich nicht zustande, so hat das Ge-richt bei Aufhebung der Geschäftsaufsicht zu entscheiden, ob Konturs eröffnet werden soll oder nicht. Bis spätestens 1. De- zember d. J. hätten somit sämtliche Geschäftsaufsichtsverfahren zum Abschluß zu kommen, und zwar müssen sie entweder mit einem Vergleich oder Aufhebung der Geschäftsaufsicht enden. Dabei muß sich das Gericht, wenn ein Vergleich nicht vorliegt, darüber schlüssig sein, ob nicht der Konturs zu eröffnen ist, auch ohne daß ein Antrag darauf von irgendeiner Seite vor- liegt.

Antliche Kurse der Berliner Fondsbörse

vom 14. November 1927.	
Abt. Schuldant. Gr. I	78,50
Abt. Schuldant. Gr. II	119
Abt. Schuldant. Gr. III	138,50
Abt. Schuldant. Gr. IV	302
Abt. Schuldant. Gr. V	60,75
Abt. Schuldant. Gr. VI	102,25
Abt. Schuldant. Gr. VII	210,25
Abt. Schuldant. Gr. VIII	91
Abt. Schuldant. Gr. IX	81
Abt. Schuldant. Gr. X	44,25
Abt. Schuldant. Gr. XI	115
Abt. Schuldant. Gr. XII	98,25
Abt. Schuldant. Gr. XIII	164,75
Abt. Schuldant. Gr. XIV	160
Abt. Schuldant. Gr. XV	81,50
Abt. Schuldant. Gr. XVI	162,50
Abt. Schuldant. Gr. XVII	41,75
Abt. Schuldant. Gr. XVIII	254,50
Abt. Schuldant. Gr. XIX	50
Abt. Schuldant. Gr. XX	148
Abt. Schuldant. Gr. XXI	138
Abt. Schuldant. Gr. XXII	30,75
Abt. Schuldant. Gr. XXIII	206,25
Abt. Schuldant. Gr. XXIV	154,75
Abt. Schuldant. Gr. XXV	139,75
Abt. Schuldant. Gr. XXVI	119,50
Abt. Schuldant. Gr. XXVII	154,50
Abt. Schuldant. Gr. XXVIII	207
Abt. Schuldant. Gr. XXIX	150
Abt. Schuldant. Gr. XXX	144,75
Abt. Schuldant. Gr. XXXI	147,75
Abt. Schuldant. Gr. XXXII	149,50
Abt. Schuldant. Gr. XXXIII	94

Börse und Märkte.

Bremen, 14. Nov. Getreide. (Preisbericht des Bremer Vereins von Getreide-Importeuren, E. S.) Weizen, Mani-toba 2 Nov.-Abtd. 13,00, Manitoba 3 Nov.-Abtd. 12,10, Va-russio (78 Kg.) Jan.-Febr.-Abtd. 12,00, Hardwinter 2 Ioto 12,30. — Roggen, amerikanischer 10,35, La Plata 11,20, Jan.-Febr.-Abtd. 10,85, russischer Ioto 10,75. — Gerste, Donau 9,80, La Plata Jan.-Febr.-Abtd. 10,10, Nr. 2 General grade 10,20, Kanada 3 Ioto, do. 4 Ioto, 5 Ioto, deutscher 56/57 Kg. 13,20, La Plata 52 Kg. 9,90, nordrussischer 53 Kg. 10,15, do. 49/50 Kg. 9,70, Kanada 3 Ioto. — Mais, amerikanischer Mixed Des.-Abtd. 8,60, La Plata 8,05, Quantino 8,20. — Per Zeinier parti unvollz. waagofertig Bremen-Unterweser per Kassa Ioto, Iotweit nichts anderes bemerkt. Tendenz: fest.

Bremen, 14. Nov. 13 Uhr. (Not. der Bremer Baumstoff-börse.) Baumstoffe, Alibion, Universal Standard, 28 Millimeter, Ioto 22,31 Cent (22,26).

Febr., 14. Nov. Der heute hier abgehaltene Viech- und Schweinemarkt war vom Publikum recht gut besucht, da-gegen war der Auftrieb an Vieh und Schweinen von geringer Bedeutung. Der Handel beim Hornvieh war auch diesmal wiederum sehr flau; es wurden nur wenig Tiere verkauft, namentlich keine hochtragende Kühe. Zusätzliche Händler waren einige vertreten, die ihren Bedarf bei den hiesigen Händlern er-fanden. Schafe waren diesmal nicht an den Markt gebracht. In Schweinen war nur ein geringes Angebot; infolgedessen gingen die Preise wieder etwas in die Höhe. Der Verkauf war in der letzten Woche mit der Bahn wesentlich weniger; das meiste Vieh ist bereits abgesetzt. Es sind hier folgende Preise notiert: Für hochtragende Kühe von 500-750 Pfd., nieder-tragende von 400-500 Pfd., Rinder von 150-350 Pfd., Ferkel bis 5 Wochen alt von 9-12 Pfd., bis 7 Wochen alt von 10-15 Pfd., Läuferkühe je nach Güte von 25 Pfd. an aufwärts. Schlachtwiegevieh hiesiger Gegend: Kühe von 45-50, Schweine von 52-62, Kälber von 60-70, Schafe von 25-30 Pfd. je Pfund Lebendgewicht.

Bremen, 14. Nov. Schweinemarkt. Auftrieb 1860 Schweine. Preise für 300 Pfd. Lebendgewicht in Reichspf.: a) Reichsweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 65-66 (vert. 80 Pf.), b) vollfleischige Schweine 240-300 Pfd. Lebend-gewicht 65-67 (280), c) vollfleischige Schweine 200-240 Pfd. Lebend-gew. 64-66 (384), d) vollfleischige Schweine 160-200 Pfd. Lebend-gew. 60-63 (186), e) fleischige Schweine 120-160 Pfd. Lebend-gew. 55-63 (256), f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebend-gew. 48-53 (55), g) Sauen 52-58 (56). Marktverkauf: mittelmäßig.

Antliche Kurse der Bremer Fondsbörse

vom 14. November 1927.	
7 1/2% Gold-Komm.-Schuldversch.	8
5% Dd. Anleihen u. v.	8
5% S. Anl. d. St. A. G.	100
Bankver. für Nordb.	100
Ddb. Spar- u. Leihb.	145
Wittenberg & Krite	122
Dampfk.-G. Neupin	133
Unterweser-Abd.	130
Bremer Schiffsverh.	126
Bremer Vieh	67
Bremer G. R. Gube	95
Dampfk.-G. Neupin	120
Felshof Gr. Geran.	115
Bremer Volksbank	144
Dampfk.-G. Neupin	108
Wasserspeicher	75

Bremer Freiverkehrskurse vom 14. November 1927.

Beleg	Notiz	Beleg	Notiz
Obba-Port. Ddb.-G.	11	Raffehaus-A. G.	135
Obba-Port. Ddb.-G.	51	Obba-Port. Ddb.-G.	86
Obba-Port. Ddb.-G.	50	Obba-Port. Ddb.-G.	90
Obba-Port. Ddb.-G.	56	Obba-Port. Ddb.-G.	59
Obba-Port. Ddb.-G.	56	Obba-Port. Ddb.-G.	147,50
Obba-Port. Ddb.-G.	56	Obba-Port. Ddb.-G.	210,50
Obba-Port. Ddb.-G.	56	Obba-Port. Ddb.-G.	200
Obba-Port. Ddb.-G.	56	Obba-Port. Ddb.-G.	69

Termingeschäfte vom 14. November 1927.

Viele Hofmann	106,87	Schiffahrtsges. v. v.	134,87
Wannemann	150,37	S. G. v. v.	134,87
D. v. v.	118	S. G. v. v.	134,87
D. v. v.	65,25	S. G. v. v.	134,87
D. v. v.	118,75	S. G. v. v.	134,87
D. v. v.	149,50	S. G. v. v.	134,87
D. v. v.	134	S. G. v. v.	134,87
D. v. v.	27	S. G. v. v.	134,87
D. v. v.	182,90	S. G. v. v.	134,87
D. v. v.	258,50	S. G. v. v.	134,87
D. v. v.	139,25	S. G. v. v.	134,87
D. v. v.	196	S. G. v. v.	134,87
D. v. v.	139,50	S. G. v. v.	134,87
D. v. v.	139,50	S. G. v. v.	134,87

Die Kurse beziehen sich für Aktien und festverzinsliche Werte in Prozent.



Jugend heraus!

Nachrichten für Stadt und Land. Wochenbeilage für Turnen, Spiel u. Sport

Nr. 46

Oldenburg, Dienstag, 15. November 1927.

8. Jahrgang

Vom Fußballsport.

Knapper Sieg der Friesen. — Viktoria macht den Meister. — Rasensport erringt den Pokal in Wildeshausen.

Das Liga-Fußballspiel am Sonntag auf dem Niedersachsenplatz hat ein prächtiges Schauspiel. Ein Kampf in des Wortes wahrer Bedeutung — und mit einer Mitterleichtigkeit geführt, die jedem Sportsmann höchste Anerkennung abringen mußte. Die Hemieler übertrafen durch ihr schnelles und eifriges Spiel. Die Lage war bis weit in die zweite Halbzeit hinein so, daß man eher mit einem Siege der Gäste rechnete als umgekehrt. Als dann aber die Friesen ein zweites Tor vorlegten, war für jeden das Spiel entschieden. Die Hemieler kämpften zwar auch dann noch tapfer, formen aber nicht einmal das Ehrentor zu erzielen. — Viktoria fand in Wildeshausen ein erfolgreiches Spiel gegen W.S.B. Meierei. Nach wechselvollem Spiel konnten die Osterburger mit einem Tor Vorrang den Sieg an sich reißen, und haben nunmehr die Berechtigung, sich „Kreismeister“ zu nennen. — Rasensport 1 war in Wildeshausen an Pokalspielen beteiligt. Nachdem die Rot-Weißen ihr erstes Spiel schließlich bestritten hatten, kamen sie mit den bekannten Cloppenburgern in die Entscheidung. Es war ein grandioses Ringen um die wertvolle Siegestrophäe, das schließlich das Wort rasch für sich entscheiden konnte. Sonst gab es noch allerhand „Meinram“, von dem Besonders nicht zu sagen ist.

Von den wichtigsten Spielen liegen nachstehend wiedergegebene Einzelberichte vor:

Frissa-Grün-Weiß 2:0 (0:0).

Am letzten Sonntag erlebten die Friesen auf eigener Scholle ihr zweites Pflichtspiel gegen Grün-Weiß (früher „Semeingeren“). Anfangs war noch viel „Wuhlen“ da, nach und nach füllten sich die Reihen. Die Parteien stellten folgende Streiter ins Feld:

Frissa: Schwarze, Steinicke, Willers, Potthast, Neubauer, Segefer, Jansen, Neubauer, Warten, Kroß, Brinmann.

Meier Winter, Fahrenholz, Möhlenbruch, Möhlenbruch, Clausen, Engelage, Horenloch, Meisen, Reijen, Zächner.

Mit mörderischem Tempo setzt das Spiel ein, man merkt fast, daß jede Minute ein wenig vorgekommen. Anfangs ist Frissa leicht überlegen; fast alle Spieler sind am Vorgehen beteiligt. Die Gäste wehren sich tapfer und kommen dann immer mehr auf. Das Spiel ist von großem Schwung; vor allem die Hemieler imponieren durch ihr schnelles und präzises Spiel. Für die Friesen beginnt eine kritische Zeit, da der Ball fast dauernd im Besitz des Gegners ist, der damit immer und immer wieder gegen ihr Ziel am Tore zu drücken sucht. Aber immer geht es gut — manchmal mit mehr Glück als Geduld — oder durch Verlager gehen gute Gelegenheiten verloren. Als der Halbzeitpfiff den Kampf für einige Minuten unterbricht, steht das Spiel noch 0:0.

Die zweite Halbzeit brachte den gleichen spannenden Verlauf. Das Tempo ist noch unvermindert stark; jeder einzelne Spieler hat sein Möglichstes aufzuwenden. Nach etwa fünf Minuten ist Oldenburg im Vorgehen. Zächner will einen von links zur Mitte gestaffelten Ball vorm Tor unschuldig machen, verpaßt dabei jedoch und muß das Leder (von Neubauer eingekippt) gleich darauf aus der Mitte haben. Mit voller Wucht wird weitergekämpft — was bedeutet bei der Organisation dieser knappen Verpflegung? — Nach immer noch Frissa-Weißen schneller am Ball und reiben damit immer wieder gegen das Zielentor an. Dort setzt sich jeder einzelne Spieler voll und ganz für seine Farben ein. Schwarze hält brillant — auch jetzt manchmal mehr mit Glück. Der Freistruß ist gleichfalls unermüdlich in Bewegung, um mit dem Ball vorzukommen und weitere Tore zu erzielen. Glänzende Angriffsfähigkeiten auf beiden Seiten. Zu auch die Wiederholungsangriffe kämpfen beide Mannschaften. Als nach etwa 25 Minuten Spielzeit wieder einmal die Friesen im Angriff sind, erzielen sie ihren zweiten Treffer. Noch einige Zeit verläuft das Spiel in gleicher Weise. Dann macht sich hier und da Kräfteverbrauch bemerkbar; vor allem die Hemieler Läufer lassen merklich nach. Die Friesen haben zeitweise am Tor des Gegners, wo die Sintermannschaft Liebermenschliches zu leisten hat, um weitere Tore zu verhindern.

Grün-Weiß ist im guten Vorgehen. Es ist aber alles vergebens. — Tore bleiben ihnen verpaßt. Auch Frissa kann schließlich nicht mehr erzielen. Bei Schluß steht das Spiel noch immer 2:0 für Oldenburg.

Das Spiel hinterließ den denkbaren besten Eindruck. Die Gäste hätten jedoch ein besseres Resultat verdient. Sie fehlten eine gut durchgeführte, ausgeglichene Elf. Der bessere Teil der Friesen war die Sintermannschaft. Viel der vornehmsten Kampfeskräfte der Mannschaften hatte der Unparteiische (Herr Lehse) einen leichten Stand. Seine Entscheidungen trafen stets das Richtige.

Viktoria — W.S.B. Meierei 3:2 (2:0).

Viktoria hatte sich zum entscheidenden Spiel um die Kreismeisterchaft nach Wildeshausen begeben. Beide Mannschaften sind mit den besten Kräften im Kampfe. Viktoria stellt nachgeordnete Elf: Müller — Haven, Waldbaum — Veier, Haaler, Freese, — Müller, Wahlenkamp, Stolle, Appert, Haben.

Mit fortigen Angriffen setzt das Spiel ein; einige Spieler sind reichlich nervös, so daß es nicht immer knapp. Auch einmütig Zeit geht blau-rot in Führung. Die Wildeshausener werden

den bald besser, formen jedoch die blaurote Sintermannschaft nicht überwinden. Viktoria kann bald ein zweites Tor buchen. So geht es in die Halbzeit.

Nach Wiederbeginn geht das Spiel flott weiter, vor allem die Wildeshausener setzen sich mit aller Kraft ein. Sie ziehen schließlich auch ein Tor nach und gleich bald darauf aus. Jetzt geht es ums Ganze; jeder will siegen. Hin und her wogt der Kampf; bald gibt es hier, dann dort brenzlige Augenblicke. Viktoria macht gewaltige Anstrengungen und erzielt etwa zehn Minuten vor Schluß den Siegestreffer.

Stand der Tadelstaffel am 13. November:

Bereine	Wieder	W.S.B.	Polizei	Frissa-Weiß	W.S.B.	Stern	Holmb.	W.S.B.	W.S.-Witt	Punkte
Werder	—	4:0	5:1	4:3	1:2	5:0	3:0	6:2	11:1	16
W.S.B.	0:4	—	3:1	5:1	3:3	4:1	8:2	3:1	3:3	16
Polizei	1:5	1:3	—	2:3	1:4	5:0	6:0	1:1	5:2	12
Frissa-Weiß	3:4	1:5	3:2	—	2:1	1:4	3:2	2:5	1:2	10
W.S.B.	2:1	3:3	4:1	1:2	—	2:0	1:2	4:3	4:2	11
Stern	0:5	1:4	0:5	4:1	0:2	—	1:3	0:4	2:2	3
Wolmershausen	0:3	2:6	0:6	2:3	2:1	3:1	—	3:3	4:1	10
W.S.B.-Oldenburg	2:6	1:3	1:1	5:2	3:4	4:0	3:3	—	2:5	6
W.S.B.-Hilftingen	1:11	3:3	2:5	2:1	—	2:2	1:4	—	—	4

Stand der Weferstaffel am 13. November:

Bereine	Sonnet	Union	W.	W.S.B.	Nordham	W.S.B.	Grün-Weiß	Eintracht	Punkte	
Romet	—	4:1	11:2	4:3	4:3	3:1	3:2	9:2	4:2	20
Frissa-Oldenburg	1:4	—	1:4	2:5	0:6	6:2	6:1	3:2	5:3	12
Union	2:1	4:1	—	2:3	5:2	9:0	4:0	5:3	5:2	12
S. u. S.-D. Horst	3:6	3:4	5:2	3:2	—	1:1	2:3	0:6	2:0	11
W.S.B.	3:4	6:0	2:5	1:1	—	3:3	3:1	9:3	3:2	15
Nordham	1:3	2:6	0:9	2:3	3:3	—	4:2	0:1	0:4	9
W.S.B.	2:3	1:6	2:4	6:0	1:3	2:4	—	7:0	1:5	5
Grün-Weiß	2:9	2:3	3:5	0:2	3:9	1:0	0:7	—	2:2	3
Eintracht	2:5	0:2	—	—	—	—	—	—	—	—

Vokalturnier in Wildeshausen.

Rasensport Pokalsieger.

Der Sportverein „Wittfeld“, Wildeshausen, veranstaltete am Sonntag ein Vokalturnier. Es ging um einen Wanderpokal, der endgültig ausgespielt werden sollte; Verteidiger war Wittfeld 1. Teilnehmer waren Cloppenburg 1, Rasensport Oldenburg, Wittfeld 1. und 2. Mannschaft, letztere sprang für den Bremer V-Klubverein ein. Die Auslosung ergab folgende Paarung: Wittfeld 1—Rasensport und Cloppenburg 1—Wittfeld 2.

Wittfeld 1—Rasensport 1:2 (0:1).

Auf schneebedecktem Platz stellen sich obige beiden Gegner dem Delmenhorster Schiedsrichter bereits um 10 Uhr. Wittfeld erscheint in härtester Aufstellung, Rasensport muß auf die verbliebenen Spieler Gromann, Langemann und Ganz verzichten; die notwendigen Fäden vertreten: Schiller — Fiene, Rabene — Willen, Meyer, Silberstein — D. Woymann, Neimers, Kantored, Müller, Wellershoff.

Die Platzbesitzer zeigen sich als ein nicht zu unterschätzender Gegner, zumal auch die Rasensportler ein recht mächtiges Spiel zeigen. In beiden Spielhälften schießt Müller je ein Tor, dem Wittfeld ein Tor vor Schluß entgegensetzt.

Wittfeld 2—Cloppenburg 1:6.

Die Cloppenburgler erscheinen mit härtester Elf, ohne sich viel ausgeben zu brauchen, siegen sie, wie sie wollten.

Entscheidungsspiel Rasensport 1—Cloppenburg 1:6:5 (3:3).

Beide Mannschaften zeigen sich in guter Form, besonders die Rasensportler waren gegen das Vormittagspiel nicht wiederzuerkennen. Die Münsterländer kämpften mit großer Wucht und Eifer. Die Rasensportler können durch Wellershoff bald Nr. 1 buchen, Neimers erzielt durch schönen Kopfball 2:0 für W.S.B. Die Schwary-Weiß-Gelben scheitern jetzt aus jeder Lage, Schiller jedoch ist glänzend im Tor. Nachdem Müller durch Wendenfuß Nr. 3 erzielt hat, setzt der Gegner alles auf

eine Karte und kann bis zur Pause ein Unentschieden (3:3) herausholen.

Zunmer spannender und wichtiger wird das heiße Ringen. Thode, Cloppenburgs Mittelflügel, bringt seine gefährlichen Schüsse an. Meyer paßt zum linken Flügel, Wellershoff erzielt 4:1 für W.S.B. Der Kampf ist auf seinem Höhepunkt angelangt, jeder will sein Möglichstes auf beiden Seiten sein schwacher Punkt! Die Münsterländer kämpfen und setzen ein Spiel, an dem man seine Freude haben kann. Bald drehen sie den Spiel um und führen 5:4! Die Rot-Weißen lassen jedoch nicht locker; es muß gelingen. Müller erzielt noch zwei unfaßbare Tore, die den Sieg bedeuten sollten!

Auffallend bei beiden Mannschaften war das äße Durchhalten bis zum Schluß. Deutlich war der Sieger besser als kein außerst müchtiger Gegner. In beiden Mannschaften war kein schwacher Punkt; jeder kämpfte voll und ganz für seine Farben. Der schöne Pokal wurde den Pokalsportlern mit einer würdigen Ansprache von den gastfreundlichen Wildeshausen nach dem Spiel gefüllt überreicht.

W.S.B. 2—W.S.B. 3 1:5 (0:3).

W.S.B. spielte mit 9 Mann. Der Gegner hatte je leichtes Spiel und siegte verdient.

Frissa 4—W.S.B. 3 4:0.

In diesem Spiel waren die Friesen zumeist stark überlegen.

W.S.B. 5—Cloppenburg 3 4:4 (2:1).

Ein Unentschieden gab es im Spiel vorgenannter Mannschaften, obwohl die blau-Weißen besser spielten.

Jugend- und Schülerspiele.

Jugend Viktoria—Frissa 1:1 (0:1).

Einen spannenden Kampf lieferten sich vorgenannte Mannschaften. Es gab zum Teil recht gute Leistungen. Das Resultat entspricht dem Spielverlauf.

Jugend W.S.B.—Cloppenburg 2:6.

Die Punkte fallen von vornherein an Cloppenburg, da die Rot-Weißen bei Spielbeginn nicht vollständig sind. Im Gesellschaftsspiel siegen die Auswärtsigen durch bessere Gesamtleistungen.

Schüler Frissa—W.S.B. 1:3 (1:4).

Die kleinen Fußballer kämpfen erfröhlich um den Sieg. blau-Weiß hatte sich schon ein ganze Reihe Tore, während die Friesen sich mit einem begnügen mußten.

Schüler W.S.B.—Viktoria 2:1 (0:0).

Das Spiel war fast ausgeglichen. Bis Halbzeit verlor es torlos. Nach dem Wechsel konnte W.S.B. knapp siegen.

Städtefpiele Delmenhorst—Oldenburg.

Für das am Freitag in Delmenhorst stattfindende Städtefpiele wird folgende Elf entsandt: Wintermann, Gerdes, Willers — Potthast, Hundt 1, Segefer — Jansen, Müller, Lampe, Hundt 2, Seffen. Die Mannschaft ist zweifelslos recht spielhart. Weniger bekannt ist Hundt 2 (früher Semeingeren); hoffentlich ist er nach der längeren Pause dem Tempo gewachsen; man hat mit ihm bestimmt keinen schlechten Griff gemacht. Wir erwarten einen Sieg.

Die deutsche Ländermannschaft gegen Holland.

Bekanntlich geht am 20. November in Köln ein Länderspiel Deutschland—Holland vor sich. Nach amtlicher Bekanntmachung wird die deutsche Mannschaft mit nachgeordneten Spielern antreten: Stuhlfauth (Wg.) — Falk (Wg.), Kuster (Wg.) — Weber (Wg.), Kaly (Wg.), Heidkamp (Wg.) — Neumann (Wg.), Hoffmann (Mezane), Pöttinger (Wg.), Kuzorra (Schalle), Hoffmann (Wg.).

Zwei wichtige Regeländerungen.

Vom D.F.S. wurden mit Wirkung vom 1. November zwei Regeländerungen in Kraft gesetzt:

Die erste besteht in der „Abseits“. Bisher galt ein Spieler als abseits, wenn er dem Tore näher war als der Ball. Von jetzt an gilt ein Spieler auch dann als abseits, wenn er sich mit dem Ball auf gleicher Höhe befindet!

Wesentlicher erscheint die Auslegung der Regel über Sperren und Kämpfen. „Sperren“ heißt, einen Gegner mit erlaubten Mitteln am Vorbeikommen hindern.“ Dabei ist es gleichgültig, ob der betreffende Spieler den Ball hat oder nicht! Als Gegenmaßnahme ist es aber auch dem anstehenden Spieler gestattet, den Sperrenden zu rempeln! Wenn man sich vor Augen führt, wie viele neue Verunglückungen der letztere Teil dieser Regel mit sich bringt, versteht man die Änderung der Regel wirklich nicht!

Europa gegen Südamerika!

Unter diesem Schlagwort wird schon jetzt der entscheidende Fußballkampf auf der Olympiade in Amsterdam angekündigt. Zweifellos steht hinter dieser Beize ein wenig Wahres. Seit Erringung der Weltmeisterchaft durch Uruguay ist das Interesse für Fußball in Südamerika noch mehr angeht worden. Bisher suchten bereits die Länder Uruguay, Argentinien, Brasilien und Chile eine südamerikanische Meisterchaft aus. In diesem Jahre sind Bolivien und Peru neu hinzugekommen. Als ziemlich sicher wird angenommen, daß Uruguay und Argentinien die Entscheidung unter sich ausmachen.

Gegen spröde Haut: NIVEA-CREME

wirkt sofort und gibt sammetweichen Teint.

Schreibst du zu 20, 50, 100 Pf., Tuben zu 60 und 100 Pf.

Vom Handballspiel.

VB. Doventor von DVV. zweifeltig geschlagen. — Auch DVV-A, im Punktspiel von Zahn bezwungen, gegen Doventor siegreich. — VfL-Drpo in Varel, DVV. in Gröpelingen erfolgreich.

Bei prächtigem Handballwetter gab es Sonntag einen heißen Handballbetrieb.

Zu den Meisterschaftsspielen konnte Zahn über DVV's A-Mannschaft einen glänzenden Sieg davontragen. VSE trat der 2. Mannschaft des Turnerbundes nur mit 9 Mann entgegen und verlor knapp. In der 3. Klasse schlug Zahn die Mübenschweizer verdientermaßen.

An Freundschaftsspielen gab es auf dem Saarenreich zwei Begegnungen. VB. Doventor-Bremen war der Aufforderer des DVV. mit 2 Mannschaften besetzt. Beide mußten die Lebensgefahr der Spielgenossen erweisen, die Meisterlaufmannschaft sogar mit 3:11 Toren. In der 3. Klasse schlug Zahn die Mübenschweizer verdientermaßen.

Zu Bürgerseide lieferte die Mannschaft des DVV. der 2. Mannschaft der Gröpelinger ein fast ebenerichtiges Spiel. VB. Drpo war mit einer kombinierten Mannschaft in Varel und DVV. in Gröpelingen erfolgreich.

1. Meisterschaftsspiele:

A-Klasse Zahn—DVV. 2:1 (0:0).

Gleichwertige Mannschaften ringen um Sieg und Punkte. DVV. hat in der Hintermannschaft ein fast geringes Übergewicht und hängt in der vorderen Reihe mit dem Zahn. Die Tore aber bleiben aus, da im Sturm die rechte Seite mit dem Zahn nicht fertig zu werden vermag und der Linksaußen zuviel allein spielt und seinen Ball nicht lenkt.

Nach dem Wechsel geht DVV. durch den Halbrechten in Führung. Aus einem Gemälde vor dem DVV-Tor heraus schießt Poppen. Den Ball hätte Spring halten müssen, obwohl er überaus gut wurde. Er ist ihm durch die Arme. Dann erzielt Zahn's Linksaußen den Siegestreffer. DVV's Ausstellungen bleiben fruchtlos. Eine halbe Stunde vor Schluss schießt Sigeloff scharf auf's Tor, Spring hält aber noch auf der Torlinie. Bei Zahn war Krüger die treibende Kraft. Nur sind keine raumgewinnenden Vorlagen manchmal reichlich weit. Hervorzuheben ist auch noch Böts.

Die Mannschaften handeln wie folgt. Zahn: Böts — Detten, Garmus, Dieck, Krüger, Jahnke, Poppen, Witten, Evers, Singeloff, Wöden, Garmus, Goring — Regel, G. Hartmann 2 — Willers, Krüger, Schneider — Schröder, Hans Schmidt, Osterburg, Honeber, Gismann.

Als Schiedsrichter wählte Sportfreund Weinand umsichtig und gerecht seines Amtes, nur sollte er Ansprüche zu körperlichem Spiel scharfer unterbinden. — Das Spiel zeitigte einen Einspruch.

B-Klasse VSE.—DVV. 2 0:3 (0:2).

VSE. hat nur 9 Mann zur Stelle, denen es jedoch an Erfahrung fehlt. Auch die Regeln werden noch nicht beherzigt und ein 16½-Meter durch Herausheben des Balles aus dem Kreise vertriebt. So hat der Gegner leichtes Spiel. Zwei Tore resultieren aus 16½-Meter-Würfen.

An Stelle des angelegten Schiedsrichters nahm sich Sportfreund Schillmüller der Parteien an.

3. Klasse DVV.—Zahn 2:4 (1:3).

Das Spiel konnte erst mit halbfinstiger Verspätung eröffnet werden, da die vorher spielenden Mannschaften unpünktlich gebaut hatten. (Eigentlich soll das den Verlust der Punkte nach sich ziehen.) Zahn geht durch zwei 16½-Meter-Würfe, die unbehaltbar einwandfrei werden, in Führung, denen DVV. ein Tor entgegenzieht. Der Ball geht, für Gierbrod unbehaltbar, unter die Kette. Bis zum Wechsel legt der fixe Rechtsaußen Zahn's, der fast aus jeder Lage zum Schuß kommt, ein weiteres Tor vor.

Nach dem Wechsel holt DVV. ein Tor auf durch 13-Meter-Schuß, den der sonst gute Schiedsrichter an Stelle eines 16½-Meter-Wurfs für Ball-aus-dem-Kreis-Spielen verhängte. Das Ergebnis entspricht dem Verlauf.

2. Freundschaftsspiele.

Via DVV.—VB. Doventor-Bremen 11:3 (7:0).

Der letzte Sonntag, den in den Mittagsstunden die winterliche Kälte erfolgreich bekämpfte, hatte zahlreiche Zuschauer zum Saarenreich gelockt. Unter ihnen erblickte man u. a. den Spielwart der VV. Braungarbis-Odenburg. Auch der Vorstand des DVV. war zahlreich vertreten.

Das Spiel der A-Mannschaften fand noch unentschieden, als der Schiedsrichter von Stammannschaften das Geber freigab. Beide Mannschaften haben die stärkste Besetzung aufgebieten. DVV. spielt in der bekannten Aufstellung, VB. Doventor mit folgender Mannschaft:

- Detten, Vogt, Dienemann, Hellmers, Schötdelbrecher
- Lümann, Angel, Penke,
- Wedemeyer, Wuschel,
- Grotzerjahn.

Die Schwarzen beginnen mit gewohntem Eifer und diktieren bald die Handlung. VB. Garmus ist wie immer, die Seele des Angriffs und liefert dabei ein völlig uneigennütziges Spiel, und Hans Garmus ist in gleicher Weise das Rückgrat der Verteidigung. Die Käuferreihe arbeitet in Angriff und Abwehr tadellos, und der Sturm zeigt sich heute von der besten Seite.

Bis zum Seitenwechsel werden den Gästen 7 muntere Dinger in die Kiste gesteckt, davon das 2. von Garmus und das letzte von G. Meyer, die übrigen 5 von Faust, der sich heute selbst überflüssig und überflüssig zu halten, alle haarhart in die Ecke, Nr. 4 und 5 fallen in 1 u. e. u. Minute. Dazwischen hat der Gäste-Torwart gerade noch Gelegenheit, sein gutes Spiel zu beweisen, das sich weiterhin in bestem Lichte zeigt, besonders gegen Schluß der ersten Halbzeit, wo wiederholt

recht lange Minuten für die Gäste kommen; besonders böse sah es unmittelbar vor dem Halbzeitpfiff aus.

Nach kurzer Pause nimmt das Spiel seinen Fortgang. Die Gäste, die bis dahin kaum etwas vom Spiel gehört haben, setzen nunmehr doch Dampf auf. Ihr Spiel wird durchdacht und energiegelad. So gelassen ist das Spiel nicht nur offen, sondern für die ersten 10 Minuten sogar leicht überlegen.

Sie kommen auch so bald nach seinem Durchspiel durch den Halbrechten zum ersten Erfolg, der für SMit unbehaltbar ist. Beide Halbfürer kommen dann zum Schuß, doch SMit ist auf dem Hohen. Ein scharfer Schuß des Halbrechten aber findet keinen Weg ins Netz. Nun übernimmt DVV. wieder das Kommando. Zwei Wundenstöße des Halbrechten aus 20 Meter Entfernung muß Grotzerjahn passieren lassen. Nr. 8 und 10. Eine feine Doppelformation Garmus-Faust-da-capo ergibt durch letzteren Nr. 9 und ein Überwurf des Rechtsaußen das 11. und letzte Tor. Dem letzten die Gäste nur noch ein drittes Tor entgegen, durch den Mittelfürer, das das Ergebnis auf 8:3 stellt. Auch hieran war nichts zu halten. Dazwischen saß der Ball in die rechte Ecke. Zum Schluß hat SMit noch wieder Gelegenheit, sein Können zu zeigen.

Die DVV-Mannschaft hat den Sieg verdient, auch in dieser Hinsicht. Die ganze Mannschaft war gut auf Dacht. Wenn Gierbrod heute sein Tor auf sein Konto bringen konnte, so doch er doch wiederholt dicht daneben, und trat ebenfalls wiederholt Wüsten und Kette. Nur sollte er seinen linken Nebenmann mehr beschäftigen. Dann wird dieser auch nicht so weit zur Kette aufrücken. Aber auch sein Antipode hat seine Aufgabe als Außen noch nicht recht erkannt, hier auch in der Verteidigung nicht immer richtig verfahren. Tore machten sollte für ihn erst in dritter Linie kommen. Das richtige Stellungsspiel des Außenstürmers zeigte Schötdelbrecher bei den Gästen. Leber wußte seine Mannschaft nur wenig Augen daraus zu ziehen, auch hatte er einen Käufer wie Hartmann gegenüber. Ammerlin hätte hier nicht so viel im Innenseit einwirken können, wenn die Gäste ihren Wachen mehr beachtet hätten. Zu kritisieren bleibt also beiderseits das unvollkommene und falsche Stellungsspiel. Angenehm berührte die vornehme Spielweise der sympathischen Gäste. Wohl handhabte die SMit mit gewohnter Sicherheit.

A-Klasse: DVV.—VB. Doventor 4:2 (2:2).

Trotz des schweren Meisterschaftsspiels gegen Zahn ist die A-Mannschaft der Schwarzen, in der nur ein Spieler ausgenommen ist, gleich nachts wieder frisch im Kampfe. In sie macht sogar über die Leistungen des Vormittags hinaus, wo sie allerdings wohl einen schwächeren Gegner hatte. Trotzdem sind die Doventor's feineswegs zu verachten und ihr Spiel bis zum Wechsel völlig ebenerichtig. Nachher vermindert sie nicht mehr die gute Verteidigung der Schwarzen zu durchbrechen, die durch 2 weitere Tore den Sieg sicherstellen.

Der Seitenwechsel verläuft sehr ruhig durch 2 Tore, von denen das eine eine Grenzstellung war, daneben aber nur geringes Verständnis für die Spezialaufgabe des Außenstürmers. Pfeilich geht er in den Innenraum.

Evers, Z. Zahn, letzte Torzeit.

B-Klasse: DVV.—Zahn 2:2 (1:2).

Die Turnergilde leistete den Platzbesitzern erheblichen Widerstand. Sie ging sogar in Führung, während der Ausgleich durch 13-Meter-Wurf fiel. Mit dem Halbzeitpfiff fiel noch ein 2. Tor für die Grünblauen, doch war es nicht ganz entscheidend, ob der Schiedsrichter es noch gelten lassen wollte. Nach dem Wechsel ist VB. stark überlegen. Schuß auf Schuß saß auf das Tor des DVV., dessen Torwart sich von der besten Seite zeigt und die schwersten Schüsse meistert. Einmal jedoch wird er dennoch überunden. DVV. kann die gute Käuferreihe und Verteidigung VB's nur sehr unbehaltbar, und kommt nur noch zu einem Erfolge, der jedoch wegen Abseits nicht gegeben wird.

Varel Id.—VfL-Drpo 4:7 (3:3).

VfL. weichte mit einer kombinierten Mannschaft beim Varel-Turnerabend. Das Spiel litt unter der Unzulänglichkeit des moralischen Platzes und des wenig regelgerechten Schiedsrichters, doch hatte man sich vorher bereit mit dieser Tatsache abgefunden und war in gansen nur froh, daß sich der junge Varel überhaupt an seine unter diesen Umständen gewöhnlich nicht leichte Aufgabe beurlaubte. VfL. geht gleich fort vor. Der rechte Sturmflügel wird vorgeschickt, von dort kommt die flanke zurück und schon hat Nr. 1 im Tor der Varel. Varel erzielt jedoch bald den Ausgleich und legt, obwohl Drpo drängt, ein weiteres Tor vor. Drpo treibt zu viel Innen- und Einzelspiel. Die Abgänge jedoch bleiben im Morale stehen. Erst als man sich der abwehrbaren Tafel wieder bedient, stellen sich auch wieder Torerfolge ein.

Nach Schluß des Spiels. Drpo drängt und stellt bald darauf sein Verhältnis auf 2:2, dann holt Varel ein Tor auf, da Drpo's Verteidigung zu weit ausgerückt ist. VfL. D. bleibt weiter in Front und erzieht zwei weitere Tore, denen Varel mit dem Schlußpfiff zusammen das 4. entgegenzieht.

Das Spiel war für VfL. D. sehr lehrreich. Sämtliche Tore fielen durch den Innenraum, und zwar auf flanken des rechten Flügels, so daß dieser noch mehr hätte herausgehoben werden sollen. Bei Varel war der Innenraum gut. Auch der Torwart hielt sehr schwere Wälle, ließ allerdings auch einige weniger schwierige durch, da er scheinbar auf gesauftere Wälle nicht gefaßt war.

- Gadey zu Bremen: Club zur Fahr 1. Herren—Ultraschicht Hamburg 6:5 (5:0). Club zur Fahr 1b—S.C. Born 1. Herren 3:1 (2:0). Hanfack, S.C. 1. Herren—S.C. Hensburg 11:0. VBZ. 1860 1. Damen—VfL. Odenburg 1. Damen 11:0 (7:0).
- Gadey in Hamburg: Wendenborfer S.C.—Vremar S.C. 5:2 (1:1). Harveschide—Hambor 7:3 (1:0).

Eine Dankeschuld

solten Turner und Sportler abtragen. Allmonatlich stellen sich die Männer der „Freiwillichen Sanitätskommission vom Verein „Freu“ in den Dienst des Sports. Jeder Fußball- und Handballspieler kann mit dem beruhigenden Gefühl seinem Lieblingspiel obliegen, daß es ihm, wenn etwas passieren sollte, an sachgemäßer Behandlung nicht fehlen wird.

Am Freitag gibt nun die Freiwilliche Sanitätskommission im „Siegelhof“ einen Abend dessen Ertrag ihrer so mageren Kasse „Freu“ in den Dienst des Sports. Jeder Fußball- und Handballspieler kann mit dem beruhigenden Gefühl seinem Lieblingspiel obliegen, daß es ihm, wenn etwas passieren sollte, an sachgemäßer Behandlung nicht fehlen wird.

Leichtathletik.

7. Hallensportfest des MV. v. 1875, Bremen.

Die Odenburger vor Bremen und Osnabrück in Front.

Das 7. Hallensportfest des MV. 1875 brachte trotz der schlechten Witterungsmöglichkeit in der kleinen Halle im allgemeinen in allen Kämpfen gute Leistungen.

Aus allen Gauen des 5. Kreises der VV. waren die Teilnehmer gekommen, um ihre Kräfte im Volksturnen zu messen. Die Odenburger schritten sehr glänzend ab, trotzdem ihr Favorit Lammers sich mit dem Anlauf nicht abzufinden vermochte und im Weisprung nur 6,04 Meter erreichte, gegen 6,45 Meter im Vorjahre. Trotzdem gelang es seinem Verehrer, den Wanderpreis im Mannschafthochsprünge mit 22,65 Meter gegen 18,65 für MV. wieder ganz überlegen zu gewinnen. Die Mannschaft des VfL. Drpo bestand aus Lammers, Hanfack, Schröder und Meyer.

Mit sehr guten Leistungen wartete Haken, DVV. auf. Im Dreifachsprünge er den Favoriten Brelle um 10 Punkte auf den 2. Platz und im Hochsprung wurde er mit 1,67 Meter Erster.

Bei den Frauen dominierte Frä. Herta Meyer, DVV., der einzig und allein Frä. Leni Schmidt vom MV. gefährlich werden konnte; zwei erste und einen zweiten Sieg brachte Frä. Meyer heim.

Wiederum stark lag auch die Odenburger Jugend in Front. Das Nähere ergeben die

Ergebnisse:

- 1. Männer: Dreifachsprung: 1. Rippen, Odenburger VB. 2,85 Punkte. 2. Brelle, Osnabrücker VB., 2,85 Punkte. 3. Robert Krufe, MV. v. 1875, 2,55 Punkte. Weisprung aus dem Stand: 1. Pabst, MV. v. 1875, 2,82 Meter. 2. Dehmers, MV. v. 1875, 2,76 Meter. Hochsprung mit Anlauf: 1. Rippen, Odenburger VB., 1,67 Meter. Hochsprung aus dem Stand: 1. Brelle, Osnabrücker VB., 1,37 Meter. 2. Danemann, Odenburger VB., 1,32 Meter. Weisprung mit Anlauf: 1. Lammers, Drpo-Odenburg, 6,04 Meter. 2. Krufe, MV. v. 1875, 6,03 Meter. Weisprung aus dem Stand: 1. Schwarz, VB. Weisfische, 2,82 Meter. 2. Danemann, Odenburger VB., 2,81 Meter. 3. Krufe, MV. v. 1875, 2,75 Meter. 3. Poppe, Odenburger VB., 2,75 Meter. Kugelstoßen: 1. Danemann, Odenburger VB., 11,19 Meter. 2. Brelle, Osnabrücker VB., 11,09 Meter. Mannschafthochsprung: 1. Drpo-Odenburg, 22,65 Meter. 2. MV. v. 1875, 18,75 Meter.

- 2. Frauen: Dreifachsprung: 1. Herta Meyer, Bürgerseide VB., 2,82 Punkte. 2. Schmidt, MV. v. 1875, 2,82 Punkte. 3. Herta Meyer, Bürgerseide VB., 2,75 Punkte. 4. Meyer, Bürgerseide VB., 2,75 Punkte. Hochsprung: 1. Leni Schmidt, MV. v. 1875, 1,37 Meter. 2. Herta Meyer, Bürgerseide VB., 1,37 Meter. Kugelstoßen: 1. Herta Meyer, Bürgerseide VB., 10,37 Meter.

- Jugend 1909/10: Dreifachsprung: 1. Gaders, MV. v. 1875, 2,82 Punkte. 2. Gander, MV. v. 1875, 2,82 Punkte. 2. Pfüger, MV. v. 1875, 2,82 Punkte. 3. Watter, MV. v. 1875, 2,75 Punkte. Weisprung aus dem Stand: 1. Pabst, MV. v. 1875, 2,82 Meter. 2. Dehmers, MV. v. 1875, 2,76 Meter. Jugend 1910/11:

- Dreifachsprung: 1. Schrader, Bürgerseide Id., 3,41 Punkte. 2. Jummel, Odenburger VB., 3,26 Punkte. 3. Schröder, Bürgerseide VB., 2,92 Punkte. — Weisprung aus dem Stand: 1. Jummel, Odenburg VB., 2,82 Meter. 2. S. Wrede, MV. v. 1875, 2,66 Meter.

- Mannschafthochsprünge der Jugend 1909/10: Hochsprung: 1. MV. v. 1875, 5,88 Meter. — 2. DVV., 5,83 Meter. Weisprung: 1. MV. v. 1875, 21,06 Meter. — 2. DVV., 19,97 Meter. Kugelstoßen: 1. MV. v. 1875, 44,04 Meter. — 2. DVV., 38,14 Meter.

- Mannschafthochsprünge der Jugend 1911/12: Hochsprung: 1. DVV., 5,88 Meter. — 2. MV. v. 1875, 5,83 Meter. Weisprung: 1. MV. v. 1875, 19,40 Meter. — 2. DVV., 18,90 Meter. Kugelstoßen: 1. MV. v. 1875, 36,43 Meter. — 2. DVV., 33,48 Meter.

Der lästige Schleim

Der lästige Schleim, der sich wiederholt in dem Jany's echten Cöbener und Du wiesch den quadienden Hustenreiz los sein.

Ein freudiges Ereignis

für eine Frau ist gewöhnlich ein Bad- oder Gesellschaftsabend, an dem ihr schönes und kokett abgedecktes Haar Verwunderung erregt. Nach einer Sabaren-Saarwache wird das Haar wunderbar glänzend, selbst schmeigend und duffig voll.

Der Erfolg im Leben

hängt oft von Kleinigkeiten ab. Gute, zuversichtliche Stimmung hat in vielen Fällen das Glück eines Menschen begründet. Rauchen Sie die mildsüße Zuban-Zigarette Lucy Doraine zu 5 Pfg. Sie gibt Ihnen fruchtbare Ideen und Entschlußkraft!

ZUBAN G. GEGR. 1882

Heute letzter Tag! Teppich-Ausstellung in der „Union“

Orient- und deutsche Teppiche, Tapeten, Dekorationen, Linoleum

Geöffnet von 9 bis 20 Uhr
Eintritt frei!

Max Ullmann

Die Neuwahlen zur Oldenburgischen Industrie- u. Handelskammer

für die Landesstelle Oldenburg und Wübbel im Wahlbezirk Stadt und Amt Oldenburg finden am
Dienstag, dem 22. November 1927,
vormittags von 9^{1/2} bis 11^{1/2} Uhr,
in der Fabrik- und Handels-
ta in e r Hall
Gewählt wird in den Gruppen Industrie,
Großhandel und Einzelhandel und zwar sind
zu wählen:
Gruppe Industrie 3 Mitgl.
Gruppe Großhandel 4 Mitgl.
Gruppe Einzelhandel 2 Mitgl.

Auf die Befaminnachung der Oldenburg.
Industrie- u. Handelskammer für die Landes-
stelle Oldenburg und Wübbel in Nr. 23 der
„Oldenburgischen Anzeiger“ vom 28. Oktober
1927 wird Bezug genommen

Carl Dinklage, Stogeleibestzer
Wahlkommissar
Oldenburg i. O., den 14. November 1927

Auktion

Nord-Moslesfeld, Arbeiter Karl Wi-
sdorf, dachst, läßt am
Montag, dem 28. November
nachmittags 3 Uhr,
auf längere Zahlungsfrist verkaufen:
1 beste Milchkuh, April kalbend,
12 Hühner und 1 Hahn,
1 wadhamen Hund,
1 Quantum Heu,
1 Kuchstiel (90 St.), neu, 1 emaillierten
Waschtisch, 1 Küchenherd, 1 gut neuen
Sübenofen, 1 Kaminofen, 1 Sofa,
1 Glasdivan, 1 Stuhlverdrant, 1 Sofa,
1 Stuhlverdrant, 1 Kommode, mehrere
Tische, 6 Stuhntühle, 6 Küchenstühle,
Borden, Lampen, Vasen, Regentonnen,
Spiegel und viele sonstige Sachen.
Kaufliebhaber ladet sich ein
Gerhard Böning, Auktionator,
Oldenburg - Everßen, Hauptstraße Nr. 27,
Telephon 1914.

Verkauf einer Landstelle mit Brandkassengeld

Warel. Der Landwirt Hnr. Ahrens sen. in Astenberg, beabsichtigt, seine daselbst belegene

Landstelle

zur Größe von 5 ha 07 ar 07 am mit sofortigem Antritt und mit dem Brandkassengeld durch mich unter der Hand zu verkaufen.
Die Ländereien sind zu 1/2 Bau- und zu 1/2 Grünland, bester Qualität und in guter Kultur.
An Gebäulichkeiten sind noch vorhanden die fast neue Scheune und die Grundmauern der abgebrannten Wirtschaftsgebäude. Die Brandkassengeldsumme beträgt 7512.— RM.
Der Kaufpreis ist äußerst niedrig; ein großer Teil desselben kann auf längere Zeit zu mäßigen Zinsen liegen bleiben.
Kaufliebhaber wollen ihre Gebote bis zum 17. d. M. bei mir abgeben und erfolgt alsdann auf das Höchstgebot der Zuschlag.
S. Wehlan, Aukt.

S. Wehlan's Erben beabsichtigen, erbschaftshalber ihre zu Wrafte-Allp-
fenne, in der Nähe der Bieranlagen, bet.
Wesung

„Alter Schützenhof“

in welcher seit erbenfl. Jahren
Gast-, Saal- und Gartenwirtschaft,
sowie Milch- und Landwirtschaft
betrieben wird, mit Antritt zum 1. Mai
1928, ev. früher, zu verkaufen.
Die Anlage besteht aus dem ger. Wirt-
schafts- u. Stallgebäude, groß. Saal mit
Bühne, Kegelbahn, schatt. Restauration-
u. erraug. Gemüsegarten, sowie ca. 1/2
Hektar bei. Wiesenland (Weide). Gesamt-
grundstückgröße 1,9963 Hektar.
Beliebter Ausflugsplatz.
Definitiver Verkaufstermin ist ange-
setzt auf

Freitag, den 18. November d. J.,
nachmittags 4^{1/2} Uhr,
in F. C. Adick's (Hippen) Gasthaus zu
Wrafte.

Auch kommt das Betriebsgrundstück u.
das Weideland getrennt zum Verkauf.
Ein wesentlicher Teil des Kaufpreises
kann verzinslich liegen bleiben.
S. Fißgeb, amtl. Auktionator,
Wrafte a. d. Weser.

Sade am Donnerstagnormen ab 10 Uhr
mehrere bewirgende

Quenen

gegen bar und auf Zahlungsfrist zum Ver-
kauf haben. Nehme auch sämtliches Vieh
in Lauch.
Gastwirt B. v. Seegern, Dalsver.

Wohnhaus

Warel. Im Auftrage des Herrn Rechts-
anwalt Dr. jur. von Gilm, hiersebst, als
Kontaktsverwalter der Firma Eisenwert
u. S., hiersebst, werde ich das zur Masse
gehörige

Wohnhaus Wilhelmshavener Str. 46
mit Stall, Hofraum und kleinem Gar-
ten zur Gesamtgröße von 8 Ar
öffentlich meistbietend mit beliebigem An-
tritt verkaufen.

Zweiter und letzter Verkaufstermin am
Freitag, dem 18. November d. J.,
nachmittags 5 Uhr,
im BahnhofsHotel (St. Ahrens).

Das Grundstück enthält zurzeit drei
Mietwohnungen, wovon eine im Tausch-
wege bezugsfrei sein wird. Wegen der
ruhigen Lage in der Nähe des Bahnhofs
ist das Grundstück für einen Rentner oder
Beamten geeignet. Geboten sind bislang
nur 6000 RM.

Bei tragend hinreichendem Mehrgebot
kann die Beurkundung sofort erfolgen.
Kaufliebhaber ladet ein

Kespe, amtl. Auktionator,
Fennruf 447.

Das Marienlandgut Norder Nauens

umweit der Hauptstraße Horumerfel-
Wielshaven belegen, groß 20,20 Hektar,
wovon 13,25 Hektar im Grünen liegen,
der Rest tiefgründiges Ackerland ist, soll
zum 1. Mai 1928 unter der Hand auf meh-
rere Jahre verpachtet werden. Dem Päch-
ter kann evtl. gestattet werden, noch 4 1/2
Hektar aus dem Grünen aufzubrechen.
Das Land liegt in einem Komplex an
Kaufe, die Gebäulichkeiten sind geräumig
und in gutem Bauzustande. Schriftliche
Gebote bis zum 19. d. M. erbeten. Vom
15. d. M. ab liegen die Bedingungen in
meinem Geschäftsnummer aus.
Es kann auch Gelegenheit zum Ankauf
bei günstigen Zahlungsbedingungen ge-
boten werden.

Hajo Jürgens, Hohenkirchen.

Auto-Vermietung

Stadt- und Fernfahrten billig
Fahrschüler für alle Klassen

bildet gut und preiswert aus
(auch in den Abendstunden)

2192 L. Bald 2192

staatl. gepr. Fahrlehrer
Cloppenburg Str. 47

Kaufe Vieh mit Fehlern,
zahle höchste Preise Georg Grube,
Gaffeln, Fennruf Vardenfleth 32.

Hoyer's

alter
Tarragona

Schwarz Giftet,
die Qualitäts-
marke direkt
importiert und
ausgabiger
ausgebaut
1.50 Mark
ohne Flasche

Ernst Hoyer
Kaug-
Baumgartenstr.

Unreines Gefäß

Bleibt, vertieft sich,
bedeutend, ist, ab-
wech, einf. Mittel,
teile gern totl. mit.
Frau H. Palm, Hannover 8, 23
Ebenstraße 30 A.

Haupt-Autoruf

1280

2480 — 2481

12 geschl. Wagen

Hautjucken

(Sträße) b. Schützen
und in der Bettwär-
me bester auftr.
wird in kürzest Zeit
radikal beseitigt. Jeft
sich vermindert, nicht
schmerzhaft, ge-
schlo. patentamt. ge-
schützte Dermatogen-
Einreibung. Erfolg
verbürgt, auch wenn
and. Mittel verliert
haben. Viele Dant-
lagungen. Beronen-
zahl angeb. Ver-
land o. Nachnahme.
Apothek Nr. 1
in Dövelshöhe (Old.)

NSU - Auto - Ruf

2139

Malton-Weine aus Maiz

die beste Stärkung für
**Kranke, Schwache,
Erholungsbedürftige
und auch Gesunde**

Beachten Sie:
1 Flasche Malton Tokayer-Typ
hat soviel Nährstoffe wie
3 Flaschen Tarragona-
und ähnliche Weine.

Seit 1895 ärztlich empfohlen.
Deutsche Malton-Ges. m. b. H.
Wandsbek - Hamburg

Zu beziehen durch die Drogerien und
Feinkostgeschäfte.
Vertreter: E. Iken, Oldenburg, Burgstr. 5
Telephon 2344

Puppen-Klinik

Meyer am Markt.

Einen Flug nach Amerika

können Sie sich nicht leisten aber nebenher

Solo-Laut-Torpedopauel
eche Eiche, ca. 42x147-31
ein gesch. mit Abbildung, M. 10 T. 4 B. la. Mesa
mit echter Haube, eine ungen. M. 930. Diese
20 cm breit spielend und Harmonika aber mit 12.
10 Musikst. nur Mk. 35 — Stahlstimm. nur M. 1050 74
Vorsand per Nachnahme.

Robert Husberg
Neuenrade Nr. 52

Bei Haarausfall

Kopfschmerzen
Schwäche
nerven, zur Kräftigung der Muskeln und
Anstrengung bewährt nach eigenem Reser

Wekena-Franzbranntwein
(vom Reichspatentamt gesch. unt. Nr. 27133
D. W. Z. Reg.)

Hirschapotheke

W. Kelp Nachf.
Ecke Stau- — Achterstraße.

Sparsam Denkende

reisen nach Wilhelmshaven
zu Karstadts Serien-Tagen,
denn diese Reise macht sich
doppelt bezahlt ●

Karstadt
WILHELMSHAVEN